

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Jahr mit in der Herausgabe der Zeitung gebunden sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Signale und s-Berichte: Otto Böding, für Lokales und Provinziales: Wilhelm Treese sämtlich in Hörde.

Anzeigen-Preise:

Jahr den Raum der empfangl. Millimeterzeit 10 Pfg. Von Inserenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgeben. Klein- und Geschäftsanzeigen 6 Pfg. Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsanzeigen bei fortwährender Verabreichung 4 Pfg. Reklamen 10 Pfg. Millimeterzeit 50 Pfg. Notationsdruck u. Verlags von Flug- u. Komp. Geschäftsstelle: Hörde, Bernmannstr. 62. Fernspr. 21 u. 22.

Nr. 150 (1. Blatt).

Donnerstag, den 28. Juni 1928.

72. Jahrgang.

Dänischer Offizier als Spion verhaftet.

Entdeckung der Helfershelfer. — Die Berliner Stenotypistin und der angebliche Engländer.

Als der dänische Kapitän und Kompanieführer der Garnison Løndern, Lemboorn, mit anderen Offizieren der Garnison und ihren Damen einen Ausflug nach Sitt unternehmen wollte, wurde er auf der deutschen Grenzstation Suederleggau angehalten und nach Hensburg gebracht. Auf alle Anfragen von dänischer Seite haben die deutschen Behörden die Antwort erteilt, daß sie sich genötigt sähen, vorläufig jede Auskunft zu verweigern. Ueber Apenrade wird bekannt, daß die Verhaftung des dänischen Offiziers auf eine vorhergegangene Verhaftung in Berlin zurückzuführen sei.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt: Vor einigen Tagen wurde in Berlin von der Kriminalpolizei ein junger Mann wegen Spionageverdachts in Haft genommen. Der Festgenommene hatte sich mit Soldaten und Beamten des Reichswehrministeriums befreundet, um sich von ihnen über den Stand wichtiger dienstlicher Angelegenheiten unterrichten zu lassen. Bei einer Durchsichtung der Wohnung des Verhafteten fand man Papiere und Aufzeichnungen, aus denen deutlich zu ersehen war, daß der Festgenommene in geheimer Weise Spionage betrieben hat. Im Besonderen stand er mit dem dänischen Hauptmann Lembourn in enger Verbindung. Er hatte diesen Bericht über militärische Veranstaltungen zu liefern.

Aus Mitteilungen von zuständiger Stelle in Leipzig geht hervor, daß die Angelegenheit mit einem Vandalenverfahren im Zusammenhang steht, das bereits seit längerer Zeit gegen eine Stenotypistin in Berlin anhängig ist. Die Stenotypistin hatte Beziehungen zu einem angeblichen Engländer, der sie veranlaßt hatte, ihm Nachrichten über die Reichswehr mitzuteilen. Die Untersuchung führte zu der Feststellung, daß der angebliche Engländer mit dem nunmehr verhafteten dänischen Hauptmann Lembourn identisch ist. Die verhaftete Stenotypistin heißt Stegemann.

Lembourn ist im Großen und Ganzen geklärt, jedoch das gegen ihn in Aussicht genommene Verfahren mit dem gegen die Stenotypistin Stegemann verbunden werden könne. Auf Grund der Angaben der Stegemann konnten in Berlin zwei weitere vermeintliche Helfershelfer, und zwar ein Ausländer und ein Deutscher, festgenommen werden, bei denen es sich augenscheinlich um Agenten des Spions handelt.

Ein Deutscher in Afghanistan verhaftet.
Wie die „B. Z.“ durch einen Brief aus Kabul erfährt, hat der deutsche Major Christen, seit mehreren Jahren als Militärinstrukteur in Kabul tätig, ein Liebling des zur Zeit noch abwesenden Königs, bei einer Uebung einen Zusammenstoß mit einem ungeschickten afghanischen Offizier gehabt. Dieser begab sich sofort ins Lazarett, und es wird jetzt behauptet, daß er lebensgefährlich erkrankt sei. Major Christen suspendiert, unter Militärbeobachtung gestellt, seine Familie unter Polizeiaufsicht und hat ein Verfahren zu erwarten. Es wird in dem Brief behauptet, daß eine türkenfreundliche Gruppe in Kabul seit längerer Zeit gegen die ganze deutsche Arbeit in Afghanistan intrigiere.

Prozess Göhe.

Die Aussagen Hauenstein. — Ausschluß der Öffentlichkeit.
Im Meineidsprozeß Göhe sagte der als Zeuge vernommene Kaufmann Hauenstein aus, er habe Göhe und Schneider, die er aus der Hochsch-Organisation kannte, an eine Besprechung empfohlen, wo sie bis zum 9. April arbeiteten. Da kam eines Tages die Nachricht von der Verhaftung Schlageters. In einem Brief, den dieser am 16. Mai geschrieben hatte, erklärte er, es liege unbedingt Verrat aus Mitemmenschen vor.

Hauenstein erzählte dann von den Versuchen, zur Befreiung Schlageters, die schließlich daran scheiterte, daß die Politische Polizei ihn und die anderen Befreier festsetzte. Später habe ihm der französische Kriminalbeamte Müller erzählt, man hätte ihn unbedin-

verraten wollen, und die beiden hätten auch Schlageter verraten.

Nach einigen weiteren Zeugenvernehmungen wurde der frühere französische Kriminalbeamte Müller als Zeuge aufgerufen, auf Grund dessen Aussagen in dem Verleumdungsprozeß Schneider gegen Hauenstein die Verhaftung Göhes im Gerichtssaal erfolgte. Die Vernehmung dieses Zeugen erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde Landgerichtsrat Dr. Bruchl vernommen, der seinerzeit den tatsächlichen Verlauf der Verhandlungen hat. Der Richter stand während der Verhandlung im Gerichtssaal. Müller habe von mehreren Fahrten nach Hensburg erzählt, deren Zweck offenbar war, nach Elberfeld hin Verbindung zu bekommen, wo sich bekanntlich Hauenstein aufhielt. Im Auto wären auch zwei deutsche Spizel gewesen.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Erneute Krise in Berlin. — Abgabe des Zentrums. — Scholz gegen Stresemann.

In den Verhandlungen über die Regierungsbildung, die schon am Dienstag vor dem Abschluß zu stehen schienen, ergaben sich am Mittwoch abermals unvorhergesehene Schwierigkeiten, die wieder alles bisher Erreichte über den Haufen zu werfen drohten.

Vertrauensvotum für Dr. Scholz.

In einer vertraulichen Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei erklärte Dr. Scholz, den Vorsitz in der Fraktion niederlegen zu wollen, da er mit dem Schritt Dr. Stresemanns in der Frage der Regierungsbildung nicht einverstanden war. Da die Fraktion einmütig Dr. Scholz ihr Vertrauen aussprach, wird dieser den Fraktionsvorsitz weiterführen.

Die weitest wichtige der gefassten Entschlüsse lautet:

„Die Fraktion will, um das Zustandekommen der Regierung nicht außerordentlich zu verzögern, gegen eine Beteiligung der beiden Minister (Stresemann und Curtius) an einer nicht fraktionsmäßig gebundenen Regierung keine Einwendungen erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu etwaigem Vertrauens- und Misstrauensvotum dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird.“

Neue Forderungen des Zentrums.

Bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung trat das Zentrum am Mittwoch mit neuen Wünschen hervor. Die Abgeordneten Stegerwald und Esser suchten den Abg. Müller-Franken auf und teilten ihm mit, daß durch den Widerstand gegen die Vizekanzlerschaft Dr. Wirtz für das Zentrum eine völlig neue Lage entstanden sei. Das Zentrum sei trotz mancher Bedenken ursprünglich bereit gewesen, in der Regierung das Arbeitsministerium wieder zu übernehmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß es zugleich mit der Vizekanzlerschaft auch eine starke politische Stellung im Kabinett erhalte. Da diese Voraussetzung wegfiel, müsse es die Uebernahme des Arbeitsministeriums in der Regierung ablehnen. Es wolle aber an der Vizekanzlerschaft das Zustandekommen der Regierung nicht scheitern lassen. Das Zentrum werde daher für die Folge keinerlei Weisläufe mehr fassen. Aufgabe des Abg. Müller-Franken werde es sein, zu entscheiden, welche Ministerien er dem Zentrum überlassen wolle.

Retungsslos seinfahren.

Zur Stunde vermag niemand zu übersehen, welche Entwicklung die Regierungsverhandlungen nunmehr nehmen werden. Es gab gestern Abend noch optimistisch gestimmte Kreise, die den Versuch Hermann Müllers noch nicht als endgültig gescheitert ansahen. Denn sonst hätte Müller-Franken, wie man sagt, schon gestern Abend dem Reichspräsidenten den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben.

Dabei weiß Müller-Franken selbst keinen Ausweg aus der rettungslos ver-

Die Baruther Feuerwehr.

Ein Feuerwehrhauptmann, der zu Brandstiftungen auffordert. — Der Bürgermeister als Mitwisser. — Nicht ins Feuer, sondern daneben gespritzt.

Die Verhandlung in dem Banger Massenbrandstiftungsprozeß gegen die Baruther Feuerwehrleute nahm ihren Fortgang mit dem Verfahren gegen den Stellmacher Paul Klumpe aus Baruth wegen vorfälliger Brandstiftung zunächst in vier Fällen. Auch Klumpe war Mitglied der Baruther Feuerwehr. Er und der Arbeiter Jädel haben die meisten Brandstiftungen verübt.

Es wurde festgestellt, daß auch der Bürgermeister des Ortes von den Brandstiftungen wußte. In einer Feuerwehrversammlung hat er erklärt, wenn es brenne, sollten erst die Menschen gerettet werden, dann das Vieh. Das andere könne brennen. Um die alten Juden sei es nicht schade. Einmal war der Bürgermeister von einem Brandstifter gehrseigt worden, ohne daß er den Mann an-

zeigte. Er erklärte: „Wenn ich die Ehrfurcht nicht eingestekt hätte, stände mein Wohnhaus heute nicht mehr!“ Der Feuerwehrhauptmann von Kadel habe direkt zu Brandstiftungen aufgefordert. Verschiedentlich sei nicht in das Feuer, sondern daneben gespritzt worden. Klumpe erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Schwere Unwetter in Frankreich.

In Ost-Frankreich sind schwere Unwetter mit Hagelschauern niedergegangen. Die Erntebestände sollen nach dem „Reit Parisien“ teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Das wird namentlich aus Saarburg, der Gegend von Metz und Chalons-sur-Marne, gemeldet.

renen Situation, in die er durch den Konflikt mit dem Zentrum hineingeraten ist. Weder Zentrum noch Sozialdemokratie sind gewillt, ihre Haltung aufzugeben. Jede der Parteien rechnet mit einem Umfall der andern.

Der Reichspräsident ist, wie man erfährt, zunächst der Ansicht, daß Müller-Franken alle Mittel erschöpft haben muß, bevor die Vertramung einer anderen Persönlichkeit in Betracht gezogen werden kann. Für die Sozialdemokratie entsteht die Frage, ob sie die von ihr angestrebte politische Führung der Hand gibt. In dem Augenblick, wo Müller-Franken dem Reichspräsidenten den Auftrag gibt, wird logischerweise eine andere Partei die Führung übernehmen müssen. In parlamentarischen Kreisen wurde gestern Abend darüber debattiert, ob Müller-Franken in letzter Stunde den Versuch machen solle, den Reichspräsidenten zu bitten, mit einem Appell an die anderen Parteien heranzutreten. Das ist aber eine außerordentlich schwierige Angelegenheit. Denn in sozialdemokratischen Kreisen befürchtet man eine Rebellion des linken Flügels, wenn Müller-Franken dies Ersuchen an den Reichspräsidenten richtet.

Wenn Müller-Frankens Versuch endgültig scheitern sollte, was im gegenwärtigen Augenblick noch nicht endgültig feststeht, so entfällt für den Reichspräsidenten wieder einmal eine besonders wichtige Aufgabe. Der Reichspräsident würde sich dann dazu entschließen müssen, aus eigener Initiative vorzugehen und eine ihm geeignet erscheinende Persönlichkeit mit der Regierungsbildung zu betrauen. Vom parlamentarischen Standpunkt aus wäre es das Gegebene, wenn Präsident Hindenburg sich nunmehr an die Deutschnationale Volkspartei als die zweitstärkste Partei wendete. Ob die Deutschnationalen einen solchen Antrag annehmen würden, ist aber noch unbestimmt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie man zuverlässig erfährt, die Frage erörtert, welche Konsequenzen sie aus dem Scheitern der Mission Müller-Frankens ziehen solle. Man war einmütig der Auffassung, daß in diesem Falle die Partei an keiner anderen Regierung teilnehmen und bestimmt in der Opposition bleiben werde.

Die Katastrophe auf dem Eise.

Die Hülle der „Italia“ wahrscheinlich verbrannt. — Eine Bestattung im Eismeer.

Die Suche nach Amundsen und Gullhaug.

Die Zeitungen in Oslo haben Zeichnungen stellen für eine private Expedition eröffnet, die nach dem vermissten Flugzeug „Latham“ suchen soll. Es ist bereits jetzt kein Zweifel daran, daß die Finanzierung dieser Expedition gesichert ist, die bereits soweit vorbereitet ist, daß sie jeden Augenblick ihre Fahrt antreten kann. Der norwegische Kreuzer „Tordenskjold“, der französische Aviso „Lucein Roosevelt“, sowie das von der französischen Regierung gecharterte norwegische Robbenfängerschiff „Deimland“ sind von Tromsøe ausgelassen, um die Umgebung der Väreninsel gründlich zu durchsuchen. Das norwegische Robbenfängerschiff „Hobbo“ wird am Sonntag mit einer Expedition am Nordpol von der Amerikanerin Louise Bond organisiert ist, Tromsøe verlassen und sich zunächst nach Kingsbay begeben. Der schwedische Tampfer „Tanja“ begibt sich von Kingsbay weiter nordwärts nach der Wahlenberg, wo auf dem Eise ein guter Startplatz für Flugzeuge gefunden worden ist. Zur Zeit ist allerdings jede Fliegertätigkeit durch Rebel lahmgelegt.

Robile über den Absturz der „Italia“.

Aus den Darstellungen Nobiles über den Absturz der „Italia“ geht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hervor, daß zuerst die hintere Motoren Gondel, in der sich der Mechaniker Vincent Pomalla befand, auf das Eis stürzte. Pomalla starb kurze Zeit darauf und wurde von der Gruppe Nobile ehrenvoll bestattet. Das

Luftschiff wurde nach dem Verlust der Gondel abgetrieben.

Wenig später befand es sich bereits in einer Entfernung von fast 10 Km, als man plötzlich eine große Rauchsäule aufsteigen sah, die nach Ansicht Nobiles auf den Brand der Benzins oder Seltants zurückzuführen ist.

Dr. Filchner's Reiseergebnis.

Wichtige Vermessungsarbeiten.
In einer Unterredung wandte sich der zurückgekehrte deutsche Afrikaner Dr. Filchner, der sich a. Z. in Berlin aufhält, gegen Notizen, in denen den Reichsbehörden aus ihrer Nichtbeteiligung an dem Empfang des Heimkehrenden ein Vorwurf gemacht worden war. „Ich habe absichtlich“, so erklärte er, „niemanden von Ort und Zeitpunkt unterrichten lassen. Ueber das Ziel der Reise berichtet Dr. Filchner, daß es sich um Vermessungsaufgaben gehandelt habe, wobei die Heritellung einer Verbindung mit dem chinesischen Vermessungsnetz und einer weiteren Zwischen diesem und dem indischen bezweckt war.“

Er habe etwa 160 Stationen vermessen und damit eine Reihe weißer Flecke in der Karte besetzt, indem er seine ganze Route kartographisch aufgenommen habe.

Als ich, so fuhr Filchner fort, von dem Mitgeschick Nobiles hörte, habe ich mich als alter Polarfahrer der italienischen Regierung für die Suche nach den Polarforschern zur Verfügung gestellt und vor einigen Tagen Leo Amundsen, dem Bruder meines alten Freundes, zu Nachforschungen nach Amundsen erboten.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 28. Juni 1928.

Sommerkrankheiten.

Krankheit und Jahreszeit stehen bekanntlich in sehr innigen Beziehungen zueinander. Während im Winter Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Kälte in Form von Erfrierung usw. an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung der Einwirkung der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt nur zu leicht zur Verhinderung der verschiedenen Nahrungsmittel. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Butter, Milch und Käse. Die Bedeutung der Fliegen, deren Zahl im Sommer bekanntlich außerordentlich groß wird, darf für die Übertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden und ihre Vermeidung ist daher gleichsam ein Gebot der Selbst-erhaltung.

Der Sommer ist aber auch die Zeit, in der man zweckmäßigerweise frisches Obst dem Körper zuzuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuß auftretenden Magen-Darmerkrankungen. Sie finden ihre Ursache nicht in dem Genuß des Obstes selbst, sondern in der ungewöhnlichen Art, mit der das Obst genossen wird. Man bedenke doch, durch wieviel Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie in die Hand resp. auf den Teller des Verbrauchers gelangen! Deshalb gilt es als oberstes Gebot, das Obst vor dem Genuß gründlich zu reinigen und zu waschen. Man hüte sich beim Obstgenuß vor ungenügendem Waschen, denn das Obst pflegt im Magen, besonders wenn es dazu noch Wasser getrunken wird, leicht aufzuquellen und kann so zu schweren Störungen, unter Umständen sogar zum Tode führen. Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die so rätselhafte Plage der Milch zur Sommerzeit. Tiermilch verdirbt im Sommer rasch und kann dadurch besonders beim Säugling zu schwerer Erkrankung, dem sommerlichen Brechdurchfall, führen, dem kleine unternährte Kinder gelegentlich sogar zum Opfer fallen. Darum ist es wichtig, die Milch im Kühlschrank aufzubewahren oder täglich frisch aus einer mit einwandfreien hygienischen Einrichtungen versehenen Molkerei zu beziehen. Der sichere Schutz gegen den sommerlichen Brechdurchfall der Säuglinge ist natürlich die Darreichung von Muttermilch. Das man Lebensmittel ebenso wie die Milch vor Staub, Schmutz und Fliegen durch Bedecken mit einer Gazevlöde oder einer anderen Schutzvorrichtung und an einem möglichst kühlen Orte, am besten in einem Kühlschrank, aufbewahren soll, ist selbstverständlich.

Die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung (kleine grüne Marke) für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1928 findet am Sonntag, dem 30. Juni 1928, vormittags von 8 - 12 1/2 Uhr, auf dem Kemmers Platz in Hörde statt.

Die drei Hörder im Stadtpark.

Es gingen drei Hörder modo auf die Pirch, Doch gab es allhier weder Nale noch Hirsch Sie setzten sich unter 'nen Stadtparkbaum - Da hatten die drei einen seltsamen Traum.

Der erste: Mir hat geträumt, daß ich Baurat war, Ein Vorstand reichte den Plan mir dar Und stöhnte: „Herr Baurat, Herr Baurat, das Geld!

Es geht ganz verkehrt zu hier auf der Welt! Seitdem unser Hörde mit Dortmund vereint, Gibt es kein Geld, so wie es uns scheint. Wäre Hörde nur Hörde geblieben, Unsere Schuld wäre längst in den Schornstein geschrieen!

Dem Vorstand sagt ich: „Die Siedlung wird sein, Großdortmund sorgt schon, das Geld kommt schon ein!“

Da lachten die Herrn und sagten ganz offen: „Bis jetzt machte man uns mit Schmutz nur beloffen!“

Zur Tat, Großdortmund!! Großdortmund zur Tat!!, Sonst wird es uns Hördern doch einmal zu spat! -

Der zweite: „Mir träumte, ich ging durch die Straßen und Gassen Und konnte und konnte das Grinsen nicht lassen. Die neuen Namen der Straßen, der Gassen. Die konnte ich immer so recht noch nicht fassen. „Wen hat man gefragt, Wer hat sie erdacht?“, So sprach ich und dann hab ich wieder gelacht. -

Der dritte: „Mir träumte, Großdortmund sein, Das wäre wahrhaftig ein Glück schon allein. Ich möge der Traum doch Wirklichkeit werden. Ich schäkte als Hörder mich glück-lich auf Erden. - So sahen sie da und sprachen die drei, Da ging „ein Hoher“ aus Dortmund vorbei.

Der „Hohe“ ging langsam, er hemmte den Schritt, Die Hörder gaben die Wünsche ihm mit. B. C.

(Goldmünzen-gesellschaft) Es wird darauf hingewiesen, daß die auf Markt lautenden Goldmünzen auch jetzt noch gesetzliche Zahlungsmittel sind und von jeder Bank in Zahlung genommen werden müssen mit der Maßgabe, daß eine Mark Kennwert gleich einer Reichsmark gilt. Bei der Reichsbank werden

die vorbezeichneten Goldmünzen gegen andere Zahlungsmittel auf Verlangen umgetauscht.

(Erhöhung der Straßenbahntarife.) Die Dortmund-Strassenbahnen werden dem von benachbarten Strassenbahnen gegebenen Beispiel folgen und die Fahrpreise erhöhen. Die kürzeste Strecke kostet vom 1. Juli d. Js. ab 20 Pfennige statt bisher 15 Pfennige. Dieser Beschluß des Aufsichtsrates findet bei den Fahrgästen selbstverständlich keine freundliche Aufnahme.

Die neue Schützenfahne ist da.

Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, hat die Hörder Bürger-Schützen-Gilde, für ihre seit dem Jahr 1826 dienende Fahne eine neue bei der bekannten Fahnenfabrik Umbach anfertigen lassen. Diese ist inzwischen in Hörde eingetroffen und augenblicklich im Schaufenster der Blumenhandlung Kahne ausgestellt. Sie stellt in ihrer Gesamtaufmachung ein Kunstwerk dar und dürfte den früheren alten Fahnen wohl kaum nachstehen. Die Weihe der Fahne erfolgt bekanntlich beim kommenden Schützen- und Sommerfest der Hörder Gilde.

30 Jahre Hörder Gewerbebank

Generalversammlung. - Die Feier. - Jahresrechnung.

Wie andere ähnliche Geldinstitute stand auch die vor 30 Jahren in Hörde ins Leben gerufene Hörder Gewerbebank nach Beendigung der Inflation vor einem Nichts, die Geschäftsanleihe und die Spareinlagen schienen fast verloren zu sein, und da durch die allgemeine militärische Geschäftslage ein großer Teil der Mitglieder das Vertrauen zur Gewerbebank verloren und ihren Austritt erklärt hatte, schien die Auflösung der Gewerbebank unabweisbar und bestiegelt zu sein. - Nur ein kleiner Teil der Mitglieder hatte nicht alle Hoffnungen verloren, sondern hat treu zur Fahne gehalten, in der Überzeugung, daß bei vorsichtiger und planmäßiger Arbeit die Gewerbebank über die Schwierigkeiten hinwegkommen und auch wieder zum Segen des Gemeinwesens einen Aufschwung nehmen würde. Es gelang diesen alten treuen Kämpfern der Bank, neue Freunde zu gewinnen und diese zum Beitritt in den Vorstand und Aufsichtsrat zu veranlassen.

Trotz der noch immer herrschenden wirtschaftlichen Unsicherheit, die noch im hohen Grade unter dem Einfluß der französischen Besatzung stand, gelang es doch dem neuen Vorstand und Aufsichtsrat, am 1. Januar 1924 eine nach den Grundzügen kaufmännischer Vorsicht und den gesetzlichen Vorschriften entwerfenden Goldmark-Eröffnungsbilanz aufzustellen und bei einem Teil der Mitglieder wieder neues Vertrauen zur Gewerbebank zu erwecken.

Es ist der Bankleitung dann auch in der Folgezeit weiter gelungen, durch vorsichtiges und planmäßiges Arbeiten das Vertrauen weiter zu festigen und die Mitgliederzahl ständig zu erhöhen. Das zeigte so recht die auf den 27. d. M. im oberen Saale des Städtischen abgehaltene ordentliche Generalversammlung, die zugleich mit einer kleinen Erinnerungsfeier an die vor 30 Jahren erfolgte 1. Gründungsversammlung der Hörder Gewerbebank verbunden war. Zu dieser Versammlung waren 55 Mitglieder erschienen.

Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Hollin de, die Versammlung eröffnet und die Erschienenen bezüglich begrüßt hatte, entrollte der Redner in kurzen Zügen ein Bild über den Entwicklungsgang der Bank. Er gab der Freude Ausdruck, daß von den Gründern der Bank an der heutigen Versammlung noch zwei Herren teilnehmen und zwar Bäckermeister H. Albert und Fritz Stöcker. Der Letztere ist lange Jahre als Leiter der Bank tätig gewesen. Beiden Herren wurde als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung für geleistete Dienste ein Ehrengeld in Form eines Schreibzeuges mit Zubehör überreicht.

Zur Tagesordnung übergehend wurde zunächst Bericht über das verlossene Geschäftsjahr erstattet, der wieder einen erfreulichen Aufschwung auf allen Gebieten der Bank-Unternehmungen erkennen ließ.

Die Entwicklung der Bank in den letzten vier Jahren zeigten folgende Zahlen: Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1924: 142, 1925: 176, 1926: 199, 1927: 220. Guthaben der Mitglieder am 31. Dezember 1924: 32.667,88 M., 1925: 41.439,88 M., 1926: 52.069,73 M., 1927: 85.600,50 M. Konto der Spareinlagen 1924: 8.778,03 M., 1925: 55.520,45 M., 1926: 69.850,84 M., 1927: 160.693,62 M. Einnahmen für Zinsen und Provisionen 1924: 11.564,13 M., 1925: 16.210,70 M., 1926: 21.177,22 M., 1927: 30.701,28 M. Geschäftskosten 1924: 8522,90 M., 1925: 10.796,81 M., 1926: 13.947,43 M., 1927: 19.102,30 M. Reingewinn 1924: 3042,04 M., 1925: 5418,89 M., 1926: 7229,70 M., 1927: 11.688,80 M.

Die vorgelegte Bilanz, sowie die Verteilung des Reingewinnes, entsprechend den Vorschlägen des Aufsichtsrates wurde genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Nachdem der Bericht über die satzungsgemäße Prüfung durch den Verbandsrevisor verlesen war, wurde zur Neuwahl für satzungsgemäß ausstehende Aufsichtsratsmitglieder geschritten. Auf Vorschlag wurde einstimmig die Wiederwahl derselben und zwar die Herren Rechtsanwalt Hollin de, Kunze und Schneidermeister C. Ungewitter beschlossen, sowie Stadtverordneter H. Rosemann einstimmig neu hinzugewählt.

Der als Punkt 5 der Tagesordnung vorgelegte Antrag des Vorstandes: Der Name der Bank wird abgeändert in „Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H. in Dortmund-Hörde“ wurde angenommen. Es besteht bekanntlich in Dortmund ebenfalls

Die Sommerferien beginnen in Westfalen und der Rheinprovinz am 1. August und dauern bis zum 12. September. In den ländlichen Bezirken der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz bestehen ebenso wie in vielen anderen Provinzen und Kreisen Ausnahmen. (Ferienverkehr.) Wie wir von der Reichsbahndirektion Essen erfahren, verkehrt am 7. August ds. Js. ein weiterer, bisher noch nicht bekanntgegebener Feriensonderzug von Duisburg nach Erfurt. Von Dortmund-Süd fährt der Zug um 9.53 Uhr ab und kommt an in Kassel-Hbf. 13.40, Eisenach 15.54, Fröttstädt 16.25, Gotha 16.42, Reudietendorf 17.02, Erfurt 17.18. Der Annahmeschluss für schriftliche Vorstellungen ist auch für den neuen Zug der 10. Juli.

(Nur Bargschäfte.) Ein Mann der in der Sedanstraße bettelte und von einer Frau ein Mittagessen angeboten bekam, lehnte dieses dankend ab mit den höflichen Worten: „Den Broß kannt Du selber fressen, ich nehme nur bares Geld.“ - In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Bettler aufdringlich werden, man schlägt sich an besten, indem man Wohlhabendheitsgeld gibt, und man wird staunen, wie wenig man von Bettlern belästigt wird. An einem Hause der Schützenstraße fand man neulich von Bettlerhand an eine Lar geschriebenen: „Rechten zwecklos, Wohlhabensklappen!“ Was dafür spricht, daß viele Leute notlos betteln oder um Alkohol zu bekommen.

Besuch der drei Ozeanflieger in Westfalen.

In das Rundreiseprogramm, daß die Ozeanflieger Köhl, v. Hünefeld und Hymaureice in den nächsten Tagen durchzuführen beabsichtigen, ist auch ein Besuch der Stadt Dortmund aufgenommen worden. Die Ozeanbezwinger fliegen am 2. Juli von Hamburg nach London und von dort aus weiter nach Island. Von dort aus erfolgt der Start nach Wien. Von der Etappe Amsterdam aus, wo sie am 7. Juli eintrafen, steigen die Flieger gegen 8 Uhr zum Flug nach Dortmund auf, wo sie am 8. Juli vormittags 10.30 Uhr eintreffen und bis nachmittags 2.30 Uhr bleiben werden. Auf dem Gelände des Flugplatzes in Dortmund findet ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Gieshoff die Begrüßungsansprache halten wird, auch die drei Flieger werden Ansprachen halten. Es findet dann eine Rundfahrt über den Flugplatz statt, bei der die Flieger sich dem Publikum vorstellen werden. Anschließend wird ein kurzes Frühstück gegeben, worauf dann die Ozeanflieger ihren Flug zur Preisa nach Köln fortsetzen. Eine Rundfahrt durch die Stadt ist nicht vorgesehen, die Flieger werden vielmehr das Gelände des Flugplatzes nicht verlassen. Für den Besuch des Flugplatzes wird an diesem Tage ein geringes Eintrittsgeld erhoben werden. Der Ertrag soll dazu dienen, den sogenannten Greenly Island-Fond zu stärken, mit Hilfe dessen die Flieger ihre noch aus Greenly Island stehende Maschine nach Deutschland zurücktransportieren wollen, um sie für Deutschland zu erhalten und nicht, wie es die Amerikaner beabsichtigen, in den Besitz eines amerikanischen Museums gelangen zu lassen. An der Empfangsfeier sollen alle Kreise und Parteien der Bevölkerung Westfalens teilnehmen.

(Die Sicherheit des Flugverkehrs.) Wie wir aus leitenden Kreisen des Luftverkehrs erfahren, werden in letzter Zeit infolge der öfteren Flugzeugunglücke vielfach falsche Rückschlüsse auf die Sicherheit des Flugverkehrs gezogen. Es wird demgegenüber betont, daß diese Unfälle immer durch eine Verquickung mehrerer zufälliger unglücklicher Umstände erfolgt sind, die jede menschliche Berechnung ausschließen und die auch in jedem anderen Transportzweig eintreten können. Auf Grund der Erfahrungen aus diesen Vorkommnissen sind die technischen Einrichtungen der Flugzeuge immer wieder vervollkommen worden, so daß kein Grund vorliegt, Zweifel in die Sicherheit des Flugverkehrs zu setzen. Diese Sicherheit beweisen auch die statistischen Aufstellungen, nach denen prozentual zur Frequenz des Luftweges die Unglücksfälle und deren Folgen nicht häufiger sind als bei anderen Transportmitteln, die der gesteigerten Schnelligkeit des Personenverkehrs dienen.

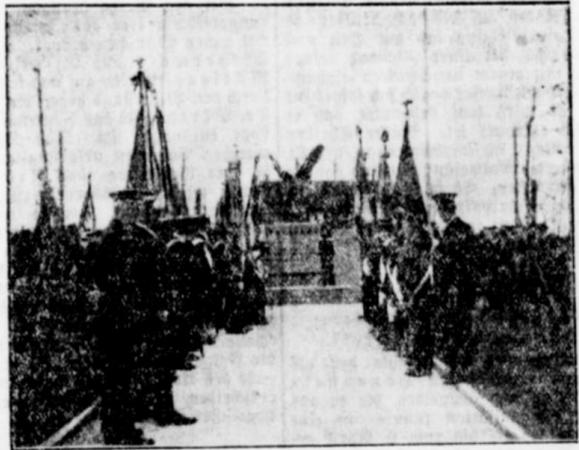
(Eine schlechte Waldbeerernte in Sicht.) Die Waldbeeren haben in diesem Jahre zwar rechtlich geblüht, doch setzen zur Zeit des Frühlings starke Nachfröste ein, und Regen und Hagel haben das weitere Verblühen. Es ist also sicherlich mit einer schlechten Beerenernte zu rechnen.

(Ein Zusammenstoß.) Am Bidefeldtor stieß ein Radfahrer mit einem Fußgänger zusammen, wobei beide zu Fall kamen und sich der Radfahrer die linke Hand verletzte. Unförmlich wirkte es, wie sich der so schnell und unfaul zu Boden gekommene Fußgänger erhob, seine verlorene Pfeife wieder in den Mund steckte und sagte: „Am nächsten Mol Feuerpeit ob de linke Ziete, wie sit det gehört.“

(Ankündende Krankheiten.) In der Zeit vom 17. bis 23. Juni sind im Stadtkreise Dortmund folgende ankündende Krankheiten festgestellt worden: Scharlach 2 Erkrankungen (- Todesfälle), Diphtherie 5 (-), Typhus und Paratyphus 17 (-), übertragbare Geschlechtskrankheiten 3 (2), Ruhr 1 (-), Kruppenkrankheit 3 (-), Lungen- und Kehlkopfentzündung 15 (8).

Das Schürener Ehrenmal.

Oberstleutnant Pfarrerott hält die Weiherede.



Schüren, 28. Juni. Das Schürener Ehrenmal ist enthüllt. Es ist ein Schmuckstück für die Gemeinde. Unser Bild zeigt den Weiheakt.

Das Denkmal steht! - Ein Heiligtum, Umstöß vom Wetter und von Winden, Wird stets der Helden Ehr und Ruhm Es weithin mahnend allen künden.

Den Ruhm von jenen deutschen Helden, Die ihren Leib getreu fürs Vaterland geopfert. - Diesen Ruhm wird's melden, Wenn uns auch deckt schon längst der Sand.

Das Denkmal steht! Ein Mahnung's Zeichen: O, deutsche Jugend, eifre diesen Helden nach! Wenn du willst jenen Männern gleichen, Halt treu zum Vaterland trotz Not und Schmach!

In diesem Treuschwur wollen wir uns einen Längere Zeit nicht unserer Helden Tod. Dann wird auch unserm Deutschland wieder scheinen Der Auferstehung und der Freiheit Morgenrot!

Aplerbeck, 28. Juni. Ich wird uniere mit Schweizer-Allee zwilisches Pastorat und die im Weltkrieg errichtete Gemeinde errichtet. Schon vor längerer ist das tiefer liegen und zwar in Strah Art angefüllt worden noch eine Einfriedigung mehr von Unbefugte

Aplerbeck, 28. Juni. früher dem Invalide Aplerbecker Nr. Kauf in das Eigent übergegangen.

Aplerbeck, 28. Juni. der Notiz in der wird und mitgeteilt betrieb dem Zeitbe übergeben wurde.

Bergkamen, 27. Juni. das Radfahren im Interesse der Spahat, wird jedem Schilder deutlich und dem gibt es sonntags ausmärtige Radfahrer Waldwegen dahinlichtheit der Wald Schred und Gefahr daß polizeilicherseits glich eingeschritten

Schüren, 28. Juni. der evang. Goethefisch, da nur ein solcher der evang. reicht worden war. vorschläge gilt

Silbe, 28. Juni. schürerarbeiten lernungsarbeiten die Aufträumen im fertiggestellten gelände werden die nen Bettes einach Bienen müssen sich in der Emfcher ein eingefriedigt werde einer neuen Aufma dieser Beziehung n Rosenstraße, jurist Schulplatz, der fast play in Anspruch geräumt und gefaßt Anshöhung. Er hat rung erfahren und schönen, idyllischen geben. Der hohe I samtanlage springt und es wird damit der Emfchergeroff dem Ramen nach k nur noch zu münch Emfcherbettes weit wickeler Grenze du das von großem V anenen Bienen und starken Wasserantr der Margarethe sch

Holzwickede, 28. Juni. Unfalls, Invalide-erfolgt nicht Sam-angenommen wird, sondern erst Mon Dienststunden am

Holzwickede, 28. Juni. richt erhielt die bodenarbeiter auf Eisenbahn. Bei ihr a aufgehoben. G. bleiben. Es werden alten Stellung ver

Holzwickede, 28. Juni. langen Verhandlung Kund von hier ein „Schönen Hste“ in bau zur Durchführ lände seitens des als Grünfläche von Essen erst die Frei banung erwirken. endlich erledigt, so beginnen kann. - baus zur Errichtun

Holzwickede, 28. Juni. den frühen Morgen lerer Gegend ein h schiedenen Stellen ursachte. So fuhr haus des Eisenbahn in der Josefstraße das Dach, Mauern sden Leitungen. G Oberbau der Licht fern in der Nähe fach die Sicherunge gen wurden. Der regen richtete teilr erheblichen Schaden

Holzwickede, 28. Juni. (von.) Zur Zeit i der Kaufmännische geteilt wurde, soll halten. Man bea schaffen, der für J des Verkehrs gemü kreitende Zatsade, wickede nach Silbe gen in den letzten und vorausschlich sem Umfande soll längere Zeit dabi den, das man allzu lichtheit besetzt. Kurve, in der Näh hause. Die Gem einen für diesen G Geländestreifen für

Amt Aplebeck.

Aplebeck, 28. Juni. (Ehrenmal.) Bekanntlich wird unsere militärische Vereinigung an der Schweizer-Allee zwischen der Bestattung evangelischer Pastoren und Emscher ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Gemeinde errichtet. Mit den Vorarbeiten hat man schon vor längerer Zeit begonnen. Inzwischen ist das tiefer liegende Gelände bereits gänzlich und zwar in Strassenhöhe mit Erdmassen aller Art angefüllt worden. Jetzt soll das Gelände noch eine Einfriedigung erhalten, damit es nicht mehr von Unbefugten betreten werden kann.

Aplebeck, 28. Juni. (Besitzwechsel.) Die früher dem Invaliden August Schüren in der Affenerstraße Nr. 84 gehörige Wohnung ist durch Kauf in das Eigentum der Familie Emil Otto übergegangen.

Aplebeck, 28. Juni. Zur Richtigstellung der Notiz in der vor. Nr. betr. Schützenfest wird uns mitgeteilt, daß der ganze Wirtsbetrieb dem Zeitverleiher Schürer aus Anna übergeben wurde.

Verhofen, 27. Juni. (Radlerunfall.) Daß das Radfahren im Walde verboten ist und im Interesse der Spaziergänger zu unterbleiben hat, wird jedem Radfahrer durch angebrachte Schilder deutlich und oft genug gesagt. Trotzdem gibt es sonntäglich ortsanfällige und auch auswärtige Radfahrer, die rücksichtslos auf den Waldwegen dahinflitzen und bei der Unübersichtlichkeit der Waldwege die Spaziergänger in Schreck und Gefahr bringen. Es ist zu hoffen, daß polizeilichers seitens gegen diesen Unflug energisch eingeschritten wird.

Schüren, 28. Juni. (Elderbeiratswahl an der evang. Sothschule.) Eine Wahl erübrigte sich, da nur ein Wahlvorschlag, und zwar ein solcher der evangelischen Schulgemeinde eingereicht worden war. Die Liste dieses Wahlvorschlags gilt somit als gewählt.

Silbe, 28. Juni. (Ausräumungs- und Verschönerungsarbeiten.) Neben den letzten Reinigungsarbeiten an der Emscher laufen bereits die Ausräumungs- und Verschönerungsarbeiten im fertiggestellten Gebiete her. Im Bienenland werden die hohen Böschungen des offenen Bettes eingeebnet und befestigt. Weiden und Weiden müssen umgärtet und Gärten, die früher in der Emscher eine natürliche Grenze hatten, eingefriedigt werden. Die Emscherstraße sieht einer neuen Aufmachung entgegen und hofft, in dieser Beziehung nicht gegen ihre Schwester, die Rosenstraße, zurückgestellt zu werden. Der Schulplatz, der fast ganz als Bau- und Lagerplatz in Anspruch genommen wurde, wird abgeräumt und gesäubert und bedarf dann noch der Anpflanzung. Er hat eine weentliche Vergrößerung erfahren und wird demnächst einen selten schönen, schattigen Spielplatz für die Jugend abgeben. Der hohe Wert dieser großzügigen Gesamtanlage springt immer mehr in die Augen, und es wird damit zugleich die große Bedeutung der Emscherogenossenschaft, die man früher nur dem Namen nach kannte, anerkannt. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die Tiererlegung des Emscherbettes weiter aufwärts bis zur Dolzwecker Grenze durchgeführt würde. Es würde das von großem Vorteil für die südlich gelegenen Weiden und Weiden sein, die infolge des starken Wasseranstiebes aus dem Grubenfeld der Margarethe sehr der Entwässerung bedürfen.

Holzwickede, 28. Juni. Die Auszahlung der Unfalls-, Invaliden-, Witwen- und Rentenrenten erfolgt nicht Samstag, wie meistens irrtümlich angenommen wird, da der 1. ein Sonntag ist, sondern erst Montag, den 2. Juli, in den Dienststunden am hiesigen Postamt.

Holzwickede, 28. Juni. Eine glückliche Nachricht erhielt die Hälfte der gekündigten Güterbodenarbeiter auf der hiesigen Umladehalle der Eisenbahn. Bei ihnen wurde die Kündigung aufgehoben. Sie können also im Dienste bleiben. Es werden über 10 Mann damit in ihrer alten Stellung verbleiben.

Holzwickede, 28. Juni. (Neubau.) Nach langen Verhandlungen ist es dem Maurer R. R. R. von hier endlich gelungen, seinen an der „Schönen Höhe“ in Opherde geplanten Neubau zur Durchführung zu bringen. Da das Gelände seitens des Herrn Sieglingspräsidenten als Grünfläche vorgegeben war, mußte R. in Eilen erst die Freigabe des Grundstückes zur Bebauung erwirken. Diese Formalitäten sind jetzt endlich erledigt, so daß R. mit den Bauarbeiten beginnen kann. — Es kommt ein Zweifamilienhaus zur Errichtung.

Holzwickede, 28. Juni. (Witwenhäuser.) In den frühen Morgenstunden entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter, das an verschiedenen Stellen erheblichen Sachschaden verursachte. So fuhr u. a. ein Blitz in das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Fr. Schmiedinghöfer in der Josephstraße und beschädigte insbesondere das Dach, Mauerwerk und zerstörte die elektrischen Leitungen. Ein anderer Blitz schlug in den Oberbau der Lichtleitungen, sodaß in den Häusern in der Nähe der katholischen Kirche mehrfach die Sicherungen der Hauptkaltener durchschlugen wurden. Der einsetzende heftige Gewitterregen richtete teilweise unter den Feldfrüchten erheblichen Schaden an.

Holzwickede, 28. Juni. (Gefährliche E-Kurven.) Zur Zeit ist man mit der Ausbesserung der Hausfahrstraße beschäftigt. Wie bereits mitgeteilt wurde, soll die Straße eine Leerdelle erhalten. Man beabsichtigt also, einen Weg zu schaffen, der für Jahre hinaus den Ansprüchen des Verkehrs genügen soll. Es ist aber eine betrübende Tatsache, daß der Verkehr von Holzwickede nach Silbe und Aplebeck über Hausfahrstraßen in den letzten Jahren sehr zugenommen hat und voraussichtlich weiter zunehmen wird. Diesem Umstande sollte bei einem Straßenbau auf längere Sicht dadurch Rechnung getragen werden, daß man allzu gefährliche Kurven nach Möglichkeit beseitigt. Dazu gehört die scharfe E-Kurve, in der Nähe des Büddemannschen Wohnhauses. Die Gemeinde Holzwickede besitzt noch einen für diesen Zweck in Frage kommenden Geländestreifen südlich des Weges. Nachdem sich

auch die Zehnverwaltung in gebührender Rücksichtnahme auf die Verkehrsnöwendigkeiten zum Niederreißen der alten Zehnmauer entschlossen hat, würde die Streckung des angelegten Straßenzuges ebenfalls einem allgemeinen Interesse entgegenkommen.

Amt Barop

Barop, 28. Juni. Die Innenarbeiten an dem neuen Gemeindehaus haben sich etwas verzögert, sodaß am 1. Juli die Einweihung noch nicht stattfinden kann. Als Termin für die offizielle Einweihung durch Behörde und Gemeindevertretung ist der 6. Juli festgesetzt, während die eigentliche Eröffnung am Sonnabend, den 7. Juli, vor sich gehen soll. Da die Gemeinde durch diesen Bau, der Barop bekanntlich zur Gemeinde gereicht, einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat, bleibt zu wünschen, daß sich die Anlage zurzeit und den Stadtvätern nicht noch Sorgen macht.

Stadt Schwerte

Schwerte, 28. Juni. (Mantelarbeit.) Die gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ wird auch in diesem Jahre wieder verschiedene Wohnbauten errichten. Zunächst ist der Bau von drei Doppelhäusern an der Paulstraße in Aussicht genommen. Die Arbeiten hierzu sind bereits ausgeführt.

Schwerte, 28. Juni. (Von der Berufsschule.) Die Berufsschule wurde durch Ober-Jugentur Weinmeyer aus Dortmund einer Besichtigung unterzogen. Sämtliche Klassen der Schule — ausgenommen nur die Kaufmannsklasse — wurden in allen Einzelheiten eingehend besichtigt, alle Einrichtungen, Lehrpläne, Schülerarbeiten eingesehen usw. In Worten höchsten Lobes sprach sich Herr W. über die Schule und deren Leistungen aus.

Dortmunder Rundschau

(Verlegung des Landesarbeitsamtes Westfalen nach Dortmund.) Das Landesarbeitsamt Westfalen (einschließlich der Abteilung Bergbau, bisher in Bochum) befindet sich vom 28. Juni 1928 ab in Dortmund, Landgrafstraße 135. Alle Sendungen für das Landesarbeitsamt Westfalen sind vom 27. Juni 1928 ab mit der neuen Aufschrift zu versehen. Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in das Münsterland werden weiter von der nunmehr dem Arbeitsamt Münster angegliederten landwirtschaftlichen Fachabteilung durch das bisherige Personal vermittelt. Die Anschrift lautet: An das Arbeitsamt Münster, Abteilung Landwirtschaft in Münster i. W., Hansaring 37.

Westfalen a Rheinland

Die Hagener Sittlichkeitsverbrecher in der Berufung.

Hagen, 28. Juni. Am Mittwoch begann vor der großen Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen die Hagener Sittlichkeitsverbrecher Reuhaus, Schulte, Schulz, Rentrop, Esmaschewski, die im Januar dieses Jahres vom großen Hagener Schöffengericht zu hohen Justizhausstrafen beim 10-jährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt wurden. Der Angeklagte Schneider erhielt 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, der Angeklagte Knippel wurde freigesprochen und tritt in der jetzigen Berufungsverhandlung als Zeuge auf. Die Verhandlungsdauer ist auf drei Tage berechnet. 50 Zeugen sind geladen. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der Vormittag des ersten Verhandlungstages war mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Die Angeklagten äußern sich dahin, sie seien vollständig unschuldig und mühten freigesprochen werden. Dabei bestritten sie sich gegenseitig. Am Nachmittag wurde in die Zeugenervernehmung eingetreten. Die Zeugin Emmi R. wurde eindringlich verwahrt und auf die Bedeutung des Eides hingewiesen. Dieser Hinweis erschien durchaus angebracht, denn die Belastungszeugin stellt alles in Abrede, was die verschiedenen Angeklagten behaupten. Bei dieser Gelegenheit erregt sich der Angeklagte Tomaschewski sehr und nimmt eine drohende Haltung gegenüber der Zeugin ein. Er wird aus dem Gerichtssaal entfernt. Weitere Zeugen treten auf, die zwar nichts Wesentliches beibringen. Fragen und Antworten zwischen den Angeklagten und Zeugen werden immer heftiger, die Stimmung wird immer gereizter und unruhiger. Der Vorsitzende vereidigt in der Aufregung sogar vereidigt einen Zeugen, der in der Vorinstanz nicht vereidigt werden konnte, weil ein dringender Verdacht gegen ihn bestand, daß er sich an der Zeugin Emmi R. vergangen habe.

Ein Gefängnisinsasse behauptet, daß Schulz ihm anvertraut habe, er werde Reuhaus absichtlich schwer belassen, weil dieser sich wiederum mit Schulte verabredet habe, ihn, den Schulz, als den Haupttäter hinzustellen. Weil Reuhaus so an ihm handle, könne er auch keine Rücksicht. Wieder kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Angeklagten. Der Fall Silbe W. ist der nächste, dann folgt der Fall Frau W. Beide Fälle bleiben mehr als zweifelhaft. Zum Schluß wird der Fall Agnes W. erörtert und schließlich die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, auf Donnerstag früh 8,30 Uhr vertagt. Am Schluß des ersten Verhandlungstages muß man zweifelhaft, daß die Sache eine für die Angeklagten günstige Wendung genommen hat. Das Material der Anlage ist etwas zusammengepackt, und man darf wohl annehmen, daß die Berufung der Angeklagten wenigstens im Strafmaß einigen Erfolg haben wird.

Ein zweiter Landru.

Mehrfacher Frauenmörder entlarvt.

Man erinnert sich der entsetzlichen Verbrechen, die in den Jahren 1919 von einem gewissen Desire Landru in der Nähe von Versailles begangen worden sind. Er hatte beinahe ein Duzend älterer Frauen in seine abseits gelegene Villa gelockt, sie dort ihrer Habseeligkeiten beraubt und sie dann verbrannt. Landru ist durch das Fallbeil hingerichtet worden.

Nunmehr scheint die Polizei in Marseille einen neuen Landru auf die Spur gekommen zu sein. Vor einigen Tagen wurde die Ermordung eines Frauens Jock, der Besitzerin einer Villa, entdeckt.

Als Täter kam ein gewisser Gaillard in Betracht, der aber vor einigen Tagen in das Büro der Sicherheitspolizei stürzte und erklärte, daß er niemals einen Frauenmord begangen habe. Ihm seien seine Papiere auf der Straßenbahn gestohlen worden und der Täter bediene sich falscher Ausweispapiere. Als Täter konnte endlich der 61-jährige Jerumai Drat festgestellt werden. Dieser hatte in der Nähe von Marseille bis zum Juni d. Js. die Villa Genebieve bewohnt, dann ver schwand er. Einer der Nachbarn erkannte, nachdem die Zeitungen die Photographie Drats

veröffentlicht hatten, den Eigentümer. Er erklärte der Polizei, daß während zweier Monate wenigstens 5 Frauen je über 40 Jahre alt in die Villa eingetreten seien, ohne daß man bemerkt hätte, daß sie diese wieder verlassen hätten. Dagegen habe er wahrgenommen, daß Drat am 15. Juni, als er zum letzten Male gesehen wurde, einen schweren Sack auf dem Rücken getragen habe. Jetzt wurden Hausdurchsuchungen im Keller und im Hühnerstall vorgenommen. Man fand zuerst den Arm und dann den Rumpf einer Frau. In dem Hühnerstall entdeckte man unter der Zementfläche eine Frauenleiche. Man nimmt an, daß der Mörder folgendermaßen vorgegangen ist: Er grub ein tiefes Loch, in das er die Leiche seines Opfers hineinwarf. Dann wurde der Leichnam mit Kalk bedeckt und darauf ein zweiter gelegt, ebenfalls mit Kalk und Erde bedeckt. Ueber das Ganze wurde eine Zementfläche geworfen. Man glaubt, daß weitere Leichname zutage gefördert werden würden. Von dem Mörder Drat fehlt bisher jede Spur.

Aus aller Welt

Schweres Hagelunwetter

in Obermittelprlau und Mittelprlau.

Aus Reichenbach (Schlesien) wird gemeldet: Ein schweres Hagelunwetter suchte die Ortshäuser Obermittelprlau und Mittelprlau heim. Das Unwetter kam von Niederhelsendorf über die beiden Ortshäuser gezogen und ging dann weiter über den Fichtenberg. In einer Breite von etwa 3 Kilometern wurde alles von den Schloten zerschlagen, die die Gänge von Dühnerweiden hatten. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert; bei einem Gastwirt allein wurden 57, bei einem Gutbesitzer 22 Fensterscheiben zertrümmert. Die Schloten durchschlugen an der Wetterseite sogar die Doppelfenster. Die Ernte auf den Feldern ist zu 90% vernichtet. Besonders stark getroffen wurden einige kleine Stellenbesitzer. Die Strafen waren mit Laub und Ästen bedeckt. Die Obstbäume sind so schwer mitgenommen, daß eine völlige Missernte erwartet werden muß. Die Fernspreitleitung wurde stellenweise zerstört. Auch Personen wurden von den Schloten verletzt. Ein alter Arbeiter des Doriniums der sich nicht reich genug in Sicherheit bringen konnte, hat so schwere Kopfverletzungen davongetragen, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Unwetter dauerte etwa 15 Minuten.

Eisenbahnunglück in England.

In der Nähe von Darlington stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Dabei wurden fünf Personen getötet, 30 verletzt.

Die christlich nationalen Angestellten für Lambach.

Der Angestelltenausschuß Hannover der Deutschnationalen Volkspartei hat zu den Meinungsverschiedenheiten, die sich aus dem Aufhabe des Reichstagsabgeordneten Lambach über die monarchistische Frage innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei ergeben haben, eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt: „Sowohl die monarchistische als auch die republikanisch gesinnten Angestellten haben mit Bedauern erfahren, daß der Landesverband Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei den Ausschluß des Abgeordneten Lambach beantragt hat. Der Vorstand des Angestelltenausschusses Hannover, der Dr. H. B. V., erwartet vom Reichsvorstand, daß diesem Antrag nicht stattgegeben wird, weil mit absoluter Sicherheit gesagt werden kann, daß die christlich-nationalen Angestellten in diesem Falle der Partei fast ausnahmslos den Rücken kehren würden.“

Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen in Danzig.

Zwischen den ärztlichen Organisationen und den Krankenkassen war eine gewisse Spannung entstanden, die die Möglichkeit eines vertragslosen Zustandes zum 1. Juli herbeiführte. Wie bei der Tagung der Danziger Ärztekammer mitgeteilt wurde, haben sich aber die Parteien in letzter Stunde darauf geeinigt, den bisherigen Zustand bis zum 31. Juli weiterbestehen zu lassen, also den Vertrag um einen Monat zu verlängern. Für den Entschluß der Ärzte war vor allem die Rücksicht auf die ärztliche Versorgung der Krankenkassenmitglieder maßgebend. Die Hauptversammlung billigte dieses Entgegenkommen, ließ aber durch ihre Beschlüsse keinen Zweifel darüber, daß sie einer weiteren Einverständigung der Vertragsbeziehungen zu den Krankenkassen nicht zustimmen würde.

Das Häfel um einen Kanadier.

In der möblierten Wohnung des Kanadiers Alexander Edoff in Meserich, der vor einigen Tagen mit schwerer Schußverletzung in der Nähe von Meieritz aufgehalten worden war, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die gesamte Korrespondenz wurde beschlagnahmt. Da sämtliche Briefe und Dokumente in englischer und russischer Sprache abgefaßt sind, müssen erst die Uebersetzungen durch Dolmetscher erfolgen.

Von einem Rehbock schwer verletzt.

Bei Wernigerode griff auf der Landstraße ein starker Rehbock einen Arbeiter an und warf ihn vom Rade. Das wütende Tier verletzte den am Boden liegenden schwer an der Schläfe, sodaß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Rehbock fand man schwerverletzt im Walde auf. Die Trümmer des Fahrrades trug er im Gebühre.

Ein Bankvorsteher von Bankräubern erschossen.

In Bramfeld drangen, wie aus Hamburg gemeldet wird, Männer in den Rassenraum der Westholsteinischen Bank ein. Als der Bankvorsteher Bienenwald sich weigerte, das Geld herauszugeben, stredten ihn die Räuber durch einen Schuß nieder. Sie konnten bisher nicht ergriffen werden.

Letzte Sportmeldungen

Tennis-Turnier gegen Norden-Nordwest.

Am Mittwochabend standen sich vor 7000 Zuschauern in Berlin Tennis-Turnier gegen Norden-Nordwest mit ihrer stärksten Mannschaft in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Tennis-Turnier gewann mit Glück nicht ganz verdient mit 2:1.

Gewerathletik.

Deutscher Kraftsportjugendtag in Feuerbach bei Stuttgart.

Willi Antonie Hörde 04 4. Sieger. Dem 1. Deutschen Kraftsportjugendtag in Feuerbach bei Stuttgart war ein außerordentlich reichhaltiges Programm angesetzt. In der Federerleichterklasse bis 110 Pfund Körpergewicht kämpfte der vom Aht.-Klub Hörde 04 entsandte Willi Antonie mit einem Erfolg. 64 Konkurrenten stellten sich in dieser Klasse. Mit 7 Schülern und 2 Punktsiegern erliefte sich Antonie einen ehrenvollen 4. Platz und wurde derjenige in den Endrunden nur knapp nach Punkten geschlagen. Die Siegerfolge war: 1. Teppel-Kreuznach, 2. Schwarzopf-Koblenz, 3. Erl.-München, 4. Antonie-Hörde. An Preisen erhielt Antonie Plakette mit Ehrenurkunde sowie für sein technisches und ritterliches Ringen einen großen silbernen Becher. Auf diesen Erfolg kann der hies. Athleten-Klub besonders stolz sein, zeigt es sich doch, daß der Klub mit der Heranbildung seiner Jugend auf dem rechten Wege ist.

Tennis.

Bimbledon Tennisturnier.

In den Herrereispielen der Zweiten wurden noch folgende Treffen ausgetragen: Der Südafrikaner Spence schlug den Holländer Timmer nach einem Fünfsatzkampf 6:1, 4:6, 6:4, 8:10, 6:3. Der Franzose Borotra triumphierte über den Engländer Hughes, der beim deutschen Turnier in diesem Jahre gute Erfolge erzielte, 1:6, 6:4, 6:3, 8:6. Vacothe-Franzreich siegte gegen den Australier Haumkes mit 6:3, 4:6, 6:3, 6:4 durch.

Bei den Spielen des Dameneinzel der zweiten Runde konnte die deutsche Meisterin Frä. Gilly Kukem die Engländerin Miss Chamberlain 6:2, 6:4 besiegen. Frä. Hoffmann (Hamburg) schlug Miss Slaven 2:6, 8:6, 6:4. Daneben unterlag Frä. Rott (Köln) gegen Frau Mac Lasham 2:6, 4:6.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.

Das gestrige Tiefdruckgebiet von Süd-Schweden hat sich verflacht und zieht nach Nordwesten ab, während sich das Hochdruckgebiet im Süd-Westen Europas weiter ostwärts ausbreitet hat. Heute früh war es in Deutschland im Westen und Süden meist heiter und überall trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 16 Grad. Wetteransichten bis Sonnabend. Beschleude Bewölkung und meist trocken bei langsam ansteigenden Temperaturen.



Statt besonderer Anzeige.
Heute mittag 12 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, die Mutter ihres zwei Wochen alten Söhnchens, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Emil Erwe

Grete geb. Lessing
im blühenden Alter von 26 Jahren,
Um stille Teilnahme bitten.
Emil Erwe und Söhnchen Gerhard
Familie Heinrich Lessing
Familie Heinrich Erwe.

Hörde (Ermilinghoferstr. 4), Wellinghofen, Düsseldorf und Herne, den 26. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Hütenhospital aus statt.



Nach Gottes heiligem Willen verschied Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem feldern meine liebe Frau und herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Ehefrau Wilh. Geise

Therese geb. Müller
im 49. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Loh, Eigenheim, Dortmund, Hörde, Mülheim-Ruhr, Buer i. W., Lautzkirchen/Saar, den 28. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Loh, Dorfstrasse 59, aus statt. — Das Seelenamt ist Samstag morgen 7 Uhr in der Heinrichskirche auf dem Höchsteln. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. — Bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen verboten.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute vormittag 7 1/2 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Adelheid Halbach

geb. Lohmeyer
im 82. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hörde, Borsigwerk O.-S., Bitburg, Essen, Bielefeld, Hilfarth (Rhd.), London, den 27. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 20, aus statt.
Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten. (5463)

Es ist jetzt die rechte Zeit

für diejenigen, welche eine hochverzinsliche Kapitalanlage suchen. Wenn nicht alles trügt, haben die Kurse der 8%igen Papiere ihren Tiefstand erreicht und werden in absehbarer Zeit in die Höhe gehen. Die westfälische Landesbank in Münster hat 4 Millionen Mark ihrer 8%igen Feingoldschuldverschreibungen zur Zeichnung zu dem ermäßigten Kurse von 95,50% aufgelegt. Der Börsenkurs der alten 8%igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen beträgt zur Zeit 90%. Daran werden 2 Millionen Mark 8%ige Goldpfandbriefe des westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zur Zeichnung zum ermäßigten Kurs von 97% aufgelegt. Der normale Verkaufskurs betrug bisher 97%. Die Zeichnung dauert nur bis zum 12. Juli. Zuteilung und vorheriger Schluß bleiben vorbehalten. Diese Papiere genießen nicht nur hohe Zinsen, sie versprechen auch wegen des niedrigen Verkaufskurses einen Kursgewinn. Nach Schluß der Zeichnung wird der Verkaufskurs erhöht werden. Eine solche Kapitalanlage ist nicht nur hochverzinslich und mündelsicher... sondern auch bequem. Diese Papiere würden nämlich von der Landesbank unentgeltlich in Verwahrung und Verwaltung genommen. Den höchsten Grad der Sicherheit bietet aber der Eintrag in das Schuldbuch der Provinz Westfalen, der ebenfalls unentgeltlich erfolgt. Die Zinsen werden in beiden Fällen am Tage der Fälligkeit nach Abzug der Kapitalertragssteuer dem Besitzer der Papiere unentgeltlich durch die Post zugesandt oder einem Konto bei einer Bank, Sparkasse oder dem Postcheckamt zugeführt. Die Kapitalanlage in 8%igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen und Goldpfandbriefen ist also hochverzinslich, sicher und bequem. Zeichnungen nehmen entgegen alle Banken, Sparkassen, Genossenschaften und die Kassen der Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied Sonnabend nachmittag 5 Uhr mein lieber Mann u. Vater, Schwiegervater und Grossvater

Julius Puch

im 73. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz:
Familie Puch.

Hörde (Wallrabenhof 3) den 28. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. 5460

Für die Reise



billigst.
Haus Offenbach
Hermannstr. 24.
4454

Teppiche — Läufer
Tisch-Divan u. Steppdecken ohne Anzahl. in 10 Monatsraten belief.
Agay & Glück,
Frankfurt a. M. 246. Schreiben Sie sofort! 5201

Haus

in Hörde mit Ladenlokal nebst freiverwendender 6-Zimmerwohnung billig zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. 5427

Besser Sommeranzug und ein Cutaway mit Weste
für mittl. Figur, weil zu eng, billig zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschft. 5427

In Ihrem Hause

befinden sich Gegenstände aller Art, für welche Sie keine rechte Verwendung haben. Mancher aber wäre froh, wenn er dieselben erwerben könnte. Hier aus

können Sie Geld machen

indem Sie die überflüssigen Gegenstände durch eine kleine Anzeige im Hörde Volksblatt zum Kauf anbieten.

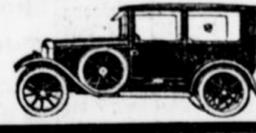


Gläser machen den Unterschied

zwischen anstrengender Behelferei und bequemer Arbeit. Was für die Arbeit gilt, trifft auch für die Erholung, das Lesen usw. zu.
Richtige Augengläser liefert zu mäßigen Preisen

Optiker Overhage

Dortmund, Markt 5
Gewissenhafte Augenuntersuchung und fachmännische Beratung kostenlos.



Autofahrer Autobesitzer, Motorradfahrer

und solche, die es werden wollen, schalten sich im eigensten Interesse das fachlich-methodische Unterrichtswerk Kraftfahrkunde

Der Motor

Preis 3 Mark
an. Teil II, Fahrgestell und Aufbau, sowie Teil III, Zubehör sind in Vorbereitung. Jeder Teil ist für sich abgeschlossen und kann einzeln gekauft werden.
Sehen Sie sich den ersten Teil in unserer Buchhandlung an.

May & Comp., Hörde.



Gebr. Wolff

Sonderangebot. Sensationell billig!
Vollheringe
in der bekannt guten Qualität, bisheriger Preis 10 Stück 56 Pfg.

Jetzt 10 St. 45 Pfg.
15 „ 66 „
20 „ 85 „
Für Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Rollmops 4 St. 30 Pfg.
m. Gurken einlage.
Del. Heringe 4 „ 30 „
Echt engl.
Matjesheringe 3 St. 35 Pfg.

Koll. Mäuse 59 Pfg.
10 Pfg. 116 Pfg.
Wieder eingetroffen:
Kleinfleisch 1 Pfg. 29 Pfg.

Zu verkaufen:
Schweres Schlafzimmer m. Marmor 360 M., Rene Küche 245 M., Bettstellen, neu, 28 M., an. gr. Kleiderkasten, neu, 48 M., eich. Anrichtische 58 M.
Hermannstraße 103

Gut erhaltene
Geige
zu verkaufen. 5444
Hörde, Langestr. 22.
Fast neuer, gut erhalt.
Spülphant
billig zu verkaufen. 5440
Zu erfr. in d. Geschft.

Lehrling

mit guter Schulbildung sowie ein
Elektromonteur
für Hausinstallation sofort für ein Elektrogeschäft ge. Offert. unter A. B. 80 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1. Juli oder später ein braves

Mädchen

für alle Hausarbeit.
Frau L. Lath,
Langestraße 36.

100-200 Mädchen und junge Frauen,

denen es möglich ist, die Schichten von 6-2 Uhr bzw. 2-10 Uhr voll zu verahren, gesucht. Passende Züge sind seitens der Eisenbahn eingelegt worden.
Friedrich Dohmann, Iserlohn.

HAUSPERSONAL

vermittelt sorgfältig und kostenlos
Arbeitsnachweis Hörde, Weibl. Abt.
Fernruf 77-79. 5482

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!
Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Der

im Be...
Dr.-Ing. eh. C...
werksdirektor a. D...
heren Jahren im...
der Schamrock-Sch...
tätig gewesen un...
seine Verdienste u...
Grubenrettungswe...
ist — bei dem gro...
Courrieres im J...
Rettenkolonne...
hat in dem amlic...
schafts - Berufsne...
Reichstagnaphil...
vorstehender Lebe...
veröffentlicht, der...
beanpruchen dürf...
führungen des a...
auf dem Gebiete...
auch unsere Leser...
dürften, im Ausau...

Morgenmädchen.

Suche sofort ein ehrl. 5448
Morgenmädchen.
Brückerhof 16.

Zimmer.

Angeb. u. R. 511
an die Geschäftsst. 5421

1 m bl. Zimmer

in Berghofen zu vermieten. 5412
Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Zimmer

mit oder ohne Pension am liebsten an berufstätige Dame zu vermieten. 5458
Näheres in der Geschäftsst. d. Zeitung.

350 Mf.

gegen gute Sicherheit von Selbigeber. Viele als Vergütung neuen Staubsauger, Ektrolug, Unpfändbares, festes Einkommen. 5459
Angeb. unter L. W. 100 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Großer Schäferhund

zugelassen. Abgab. Brückerhof 6.

100-200 Mädchen

und junge Frauen, denen es möglich ist, die Schichten von 6-2 Uhr bzw. 2-10 Uhr voll zu verahren, gesucht. Passende Züge sind seitens der Eisenbahn eingelegt worden.

HAUSPERSONAL

vermittelt sorgfältig und kostenlos
Arbeitsnachweis Hörde, Weibl. Abt.
Fernruf 77-79. 5482

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!
Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Es ergebe...
sage, daß die...
Berlin in den...
die im Preussischen...
gestellt worden ist. T...
ob der tödliche Unfal...
Wederfahren oder wel...
führen ist. Das Jah...
insgesamt 1801, das...
Jahr 1926 1462 tödlich...

Zum Schluß beme...
davon Abstand, den...
lichen Betrieben und...
Berghofen hinsichtlich...
näher zu vergleichen.

Zur Unterhaltung.

Der mangelnde Richtungs- sinn des Fliegers.

Von Ed. P. Warner, Prof. der Flug-
technik in Massachusetts.

(Deutsch von E. Hesse, New-York.)

Trotz aller geradezu märchenhaften Fort-
schritte in Bau und Ausnutzung der Flug-
maschine bleibt doch noch mindestens ein Punkt,
in dem der Führer es seinen geliebten Mit-
wesen noch nicht gleich tun kann.

Der Mensch hat nämlich jenem wunder-
baren Sinne nichts entgegenzusetzen, der in
einer Entfernung von tausend Kilometern die
heimfliegende Brieftaube ganz unfehlbar zu
ihrem Schlege leitet und es jenen Vögeln er-
möglicht, die da fünf- und zehntausend Kilo-
meter weit gen Süden wandern, in jedem
Frühling ohne Landkarte und Kompaß in die
Rachbarhaft zurückzuführen, die sie im Herbst
verließen. Die natürliche Gabe der Orientierung,
die Vögeln und manchen Vierfüßlern eigen ist,
ging in den langen Zeitaltern des Kultur-
lebens dem Menschen verloren, wenn sie über-
haupt jemals im menschlichen Wesen bestand.

So bleibt denn weiter nichts übrig, als
diesen Mangel durch technische Hilfsmittel aus-
zugleichen. Der Mensch ist einfach dazu ge-
wöhnt, denn er muß den Vogel noch über-
treffen. Selbst die Vorkaube wird durch Nacht
oder Nebel sehr behindert. Die Erfahrungen der
Luftpost aber haben zwingend genug die
Notwendigkeit des Nachtfluges erwiesen, soll
das Flugzeug allen Anforderungen als ge-
schäftliches Verkehrsmittel entsprechen. Dies war
leicht vorauszu sehen, und es ist ebenso nahe-
liegend, daß der Flug ohne Rücksicht auf das
Wetter vor sich gehen muß, soll das Flugzeug
mit Fahrzeugen auf dem Boden und im Wasser in
Wettbewerb treten. Es ist notwendig, im
Nebel zu fliegen — zu fliegen, wenn die Erde
nicht gesehen werden kann und die Sinne
des Fliegers nicht im geringsten schärfen sind,
die Richtung zu bestimmen. Der Punkt ist noch
nicht erreicht, wo dies möglich wäre, doch es
muß erreicht werden, soll sich das Flugzeug
im Winter, über Bergen oder unter sonst un-
günstigen Umständen volles Vertrauen erobern.

Allgemein gesprochen gibt es zwei Arten
des Ueberlandfliegens, und die eine oder die
andere muß ebenfalls festgelegt werden als die
bei schlechtem Wetter zu befolgende. Es ist
möglich, so niedrig zu fliegen, daß die Erde
sehr gesehen und Merkzeichen beobachtet werden
können. Man kann aber auch in ansehnlicher
Höhe fliegen — mit Ausnahme des Startens
und vor dem Landen — und so die Gefahr
vermeiden, mit Gegenständen zusammenzustößen,
indem man über Grundnebeln und tiefen Wol-
kenlagen fliegt, in die Bergspitzen möglicher-
weise hineinragen.

Der Mensch hat das Sehvermögen auf
Kosten anderer Sinne entwickelt, und der In-
stinkt hängt stets vom Sehen als dem Führer
ab. Die erste Art ist die einfache und nahe-
liegende und wird gewöhnlich befolgt. So ge-
hen die Vorkaube tiefer und tiefer herab,
je mehr es der schwindende Ausblick erfordert,
wenden sich durch Schluchten und steuern von
einem Licht oder einem Hause oder einem
Baume zum andern, je nachdem lange Erfah-
rung sie mit dem Wege vertraut gemacht hat.

Es liegt jedoch klar auf der Hand, daß ein
verlässlicher Dienst in zwölf Monaten des Jah-
res nicht möglich ist, wenn der Führer von
unvollkommenen sichtbaren Merkzeichen abhän-
gig ist. Der zukünftige Fortschritt des Luft-
verkehrs hängt in nicht geringem Maße von der
Entwicklung einer besseren Methode ab. Und
da kommt nur die andere Art des Fliegens
in Frage, bei der die Sicht der Erde nur ein
zufälliger Zwischenfall, jedoch kein Haupterfor-
dernis des Fliegens bildet.

Es lassen sich nun verschiedene Arten des
Vorgehens ausdenken. In den meisten Fällen
setzt man klares Wetter am Landungsplatz vor-
aus, wie unübersehblich die Wegstrecke auch
gewesen sein mag. Die einfachste Methode ver-
läßt sich nur auf den Kompaß und ähnliche
Instrumente, um den richtigen Kurs zum Be-
stimmungsziel einzuhalten. Eine große Fehler-
quelle liegt jedoch bei diesem Verfahren in mög-
lichen Seitenwinden, die das Flugzeug abtrei-
ben, so daß die wirkliche Richtung nicht mit
der durch den Kompaß angezeigten überein-
stimmt. Zum Glück jedoch treten Nebel im
Allgemeinen mit leichten Winden auf, und
der Augen des Kompaß wird somit weniger
beeinträchtigt, als es auf den ersten Blick er-
scheint, ganz besonders, wenn gelegentliche Risse
in den Wolken oder dem Nebel es ermöglichen,
einen Blick auf das Gelände zu werfen und
den Grad eines etwaigen Abgetriebenseins fest-
zustellen.

Bei längeren Flügen, wo man den Kom-
paß allein für ungenügend erachtet, und be-
sonders bei Ueberwasserflügen nimmt man astro-
nomische Berechnungen zu Hilfe. Das wurde
von Arabern mit Erfolg ausgeführt, ebenso
von den amerikanischen Marine und auch von
den Portugiesen und Spaniern auf ihren weiten
Flügen über den südlichen Atlantischen Ozean.
Aber die Orientierung nach den Gestirnen

ist von geringem Wert bei mittleren Ueberland-
flügen, aus denen ja ein regelmäßiger Flug-
dienst bestehen muß. Die Erfordernisse eines
klaren Himmels, um Beobachtungen zu machen,
und auch eines weiteren Mitglieder der Be-
satzung, das seine ganze Aufmerksamkeit der
Bestimmung der Lage widmet — alle solche
Umstände beeinträchtigen die astronomischen Me-
thoden.

Die größten Aussichten und Möglichkeiten
bietet das Radio. Man hat es schon lange auf
Flugzeugen mitgeführt, um mit dem Erdboden
in Verbindung zu bleiben, doch jetzt macht es
Anspruch darauf, Flugzeugen ebenso wie Schif-
fen auf dem Meere als Richtungsfinder zu
dienen.

Allgemein gesprochen gibt es zwei Klassen
von Systemen des Radiorichtungsfindens, ob-
gleich jede Klasse zahlreiche Unterabteilungen
hat — der Radiopuls, auf dem die Fest-
stellung der Richtung beruht, mag in der Luft
oder auf dem Erdboden ausgeübt werden.

Einen weiteren Unterschied kann man dar-
in machen, ob die Ausdehnung oder der Em-
pfang die Richtung bestimmt. Jeder Radio-
liebhaber ist durch seinen Zimmerempfangs-
apparat mit den Richtungsrichtungen der
Wellen vertraut geworden, und die gleiche Vor-
richtung mag im Flugverkehr benutzt werden,
um die Richtung festzustellen, aus der die
Wellen kommen.

Als die erfolgreichsten Systeme haben sich
die Ausdehnung von der Luft aus bewährt,
mit Richtungskontrolle auf dem Erdboden, wie
es in England entwickelt wurde, und das der
Ausdehnung von der Erde aus, wie es in
Amerika zuerst praktisch erprobt und dann von
Armeen und Flugpost übernommen wurde.

Wünscht der Flieger in England Rich-
tungsangabe, so spricht er einige Minuten aus
Gerätefunk durchs Radio. Seine Vorkaube
werden von zwei Stationen aufgefangen, und
man stellt die Richtung fest, aus der sie kom-
men. Von diesen beiden Punkten Linien zu
zeichnen, um die Lage des Flugzeuges zu be-
stimmen und es dem Führer mitzuteilen, ist nur
eine Sache weniger Augenblicke.

Das amerikanische System ist ziemlich ab-
weichend, aber mehr durchgearbeitet und auch
kostspieliger. Allein es hat den Vorteil, daß
der Flieger nicht auszuenden braucht. Man
bedient sich zweier Sender mit Signalen von
geringem Unterdruck, die von beiden in schnel-
ler Umdrehung ausgefandelt werden. Die Sender
sehen einander gegenüber. Treffen die Signale
das Ohr des Führers mit gleicher Stärke, so
weiß er, daß er sich auf der Mittellinie zwi-
schen ihnen bewegt. So ist es möglich, eine
Flugbahn über Land zu bezeichnen, die der
Führer einhalten kann, indem er den Angaben
seines Hörsers dauernd Folge leistet.

Bei der Ankunft am Landungsplatz ist es
bei unsichigem Wetter eine böse Aufgabe, zu
landen. Aber auch hier sind einige Fortschritte
zu verzeichnen, und daraus ergeben sich Hoff-
nungen auf noch bessere Erfolge in der prak-
tischen Verwertung des Flugverkehrs und eben-
so großer Verlässlichkeit das ganze Jahr hin-
durch, wie die Transportmittel zu Lande sie
bieten, jedoch mit dem Vorzug weit größerer
Schnelligkeit.

Zur Geschichte des Kinderspielzeugs.

Von Mathilde v. Leinburg.

Jean Paul sagte in seiner blumigen
Sprache einmal von des Kindes Spieltrieb:
„Jedes Stückerl Holz ist dem Kinde ein lakier-
ter Blumenstab, an dem seine Phantasie hun-
dertsblättrige Rosen aufhängen kann.“ Des-
halb sind es auch gar nicht die der Wirk-
lichkeit am treuesten nachgebildeten und daher
teuersten Spielzeugen, die das Kind am meisten
beglücken. Im Gegenteil: das Kind möchte im-
mer noch etwas aus seiner eigenen Phantasie
hinzunehmen können. Das prächtig aufgeputzte
Schaufelrad dünkt dem Knaben nicht leben-
diger als der einfache Holzgaul mit gemalter
Schabrake. Eine Puppe, die im Rücken eine
kalte Maschinerie aufweist, durch die sie „Papa“
und „Mama“ sagen kann, wird niemals so
geliebt wie das weiche, warme Wollstoffbündel,
dessen eingebildete Tränen das Puppenmütter-
chen mit aller ihr angeborenen Mütterlichkeit
jählich zu beschwichtigen sucht.

Seit den ältesten Zeiten sind die Kinder-
freunde bemüht die ersten Spielwarenerfinder
waren jedenfalls die Eltern selbst, ihren
Lieblingen Gegenstände zum Spielen anzuferti-
gen. Bei den alten Ägyptern, welche die
Kinder als eine Gabe der Götter anfaßen,
wurde die Verfertigung von Kinderspielzeug
mit einer Geschäftlichkeit betrieben, die heute
noch in den Museen der Großstädte angefaunt
wird. Unter diesen über 4000 Jahre alten
Kinderspielzeugen — viele davon waren den Kin-
dermumien mit ins Grab gegeben worden! —
gab es schon Tiere, Skroballe mit beweglichem
Rachen, Figuren nach Art unserer Sumpf-
männer, lederne Bälle und Puppen aus Leder,
Holz, oder einer papptähnlichen Masse, zum
Teil vergoldet, mit Wäcken aus Erdfüßchen
und hübsch bekleidet.

Gräberfunde aus Europas Urgeschichte,
aus der Stein-, Bronze- und Hallstattzeit, be-
weisen, daß es auch hier schon damals Spiel-
zeuge gegeben hat: Klappersteine für die Kleinsten,
Hunde aus Wollfäden geflochten, Puppen
und Tierchen aus Ton sowie kleine Bronze-
wagen, in denen Tiergestalten sitzen; der-
gleichen Hunde lassen sich von Erzurum bis
nach Norddeutschland nachweisen. Ueber die
ganze Welt ist ja der Wunsch gezogen, durch
verkleinerte Nachahmungen der Wirklichkeit den
Kindern Freude zu machen. Ob es nun die ge-
radezu kleine Kunstwerke der Plastik darstel-
lenden Puppen des antiken Griechenlands wa-
ren, welche die Mädchen nachher als Bräute
auf dem Altare der Göttin Demeter opfern muß-
ten, oder die bei wilden Völkern von alter-
her bis heute gleich geliebten Puppen aus
Wäcken und Baumrinde, aus Wolle und Sto-
fknäusen. Zu den allerältesten Spielzeugen ge-
hören natürlich vor allem auch jene für das
Spielen im Freien, die Bälle, Reifen und
Kreisel. Das Spielzeug für das Zimmer, die
eigentlichen Freuden des Weihnachtsfestes, hat
bis heute auf deutschem Boden die liebevollste
Vollendung gefunden. Unsere Nürnberger Spiel-
waren und Puppen, Glasfiguren und gläserner
Christbaumtanz aus Thüringen, Holz-
schneidereien aus dem Erzgebirge und aus Ober-
bayern beherrschen den gesamten Weltmarkt.

Die allen Kindern so vertraute Figur des
Weihnachtsmannes trägt eigentlich die Gestalt
der Berg- und Wäckenmännchen und wurde von
den erzgebirgischen Bergleuten erfunden, deren
liebste Erholung von ihrem schweren Berufe
es war, beim abendlichen Kienpansicht aus
dem Holz- und Wurzelreichum ihrer Wälder
allerhand zu bacheln und zu schnitzeln. Diese
grobe Holzschneiderei hat mit der Zeit ganz
entzückend, wie Grünhainichen und Seiffen,
eine Hausindustrie verfaßt, bei der die ganze
Familie, vom Greise bis zum schulpflichtigen
Kinde, an der Drehbank, mit dem Schnitzmesser,
mit Farbestopf und Pinsel mithilft. Im Heim
entstehen sie alle, diese hölzernen Pferdchen,
Wagen, Häuser und Burgen, die winzigen Fi-
guren aus Lindenholz und die derben, mit
ihrem dräuenden Gebiß so viel versprechenden
Ruhfnader. Auch in Thüringen bedeutet die
Holz-Industrie, namentlich die Herstellung von
Puppen, einen arbeitsreichen Kampf ums täg-
liche Brot und ist leider auch zur Kinderarbeit
geworden. Da diese Thüringer Puppen früher
meistens nur ein kurzes Hemdchen trugen,
nannte man sie „Tauslinge“; danach heißen
heute noch in Sonneberg und Waltershausen die
Puppenmacher „Tauslingmacher“. Im Laufe
der Zeit ist dieser Hausbetrieb nun so groß
geworden, daß die einzelnen Bestandteile der
Puppen in verschiedenen Orten hergestellt wer-
den: Numpfbälle, Köpfe ohne Haare, Augen,
Hände und Füße, Perücken und Kleider,
Wäsche und Schuhe, alles muß sich erst wieder
zusammenfinden, um schließlich als fertige Ware,
in großen Mühen liegend, auf mit Röhren be-
spannten Wagen oder einfachen Hundefarren
in der Stadt abgeliefert zu werden.

Bei einer im Jahre 1859 vorgenommenen
Aufreihung des Straßenspielflusses in Nürnberg,
das schon seit Beginn des 14. Jahrhunderts der
Hauptort der Spielwarenfabrikation gewesen ist,
sah man die ältesten „Dosen“; Wäckenlinder aus
Ton und kleine Wäcken mit Häubchen auf dem
Kopfe. Der alte, seit dem 13. Jahrhundert be-
kannte deutsche Name ist ja „Dose“; das bei
uns mehr heimlich gewordene Wort „Puppe“
(früher sagte man „puppeln“ statt „mit der
Puppe spielen“) ist aus dem lateinischen Worte
„pupus“ gebildet, mit dem die alten Römer den
„Säugling“ bezeichneten.

Jedoch nicht bloß Puppen, sondern fast
alles, was die Herzen der Kinder höher schlagen
läßt, nahm von Nürnberg seinen Weg. Auch
Wäckenlinder, Silberbogen und sogenannte
„Mannsbüchgen“ zum Ausschneiden, und vor
allem die unzähligen Erzeugnisse der Zinn-
gießerei, mit denen sich die ganze Weltge-
schichte in kulturgeschichtlich getreuen Figuren,
in unzählbaren Soldatenregimenten aufstellen
läßt, traten von Nürnberg aus ihren Siegeszug
durch die Welt an. Aus den frühesten Anfängen
der Nürnberger Zinnspielwaren-Industrie be-
sitzen wir noch viele niedliche Zinnfiguren, mit
denen die weltberühmten Nürnberger Puppen-
schmiede ausgerüstet waren. Eine solche Puppen-
schmiede enthält z. B. 71 Schüsseln, 40 Braten-
schüsseln, 36 Löffel, 106 Teller und 28 Eier-
schüsseln, alles stierlich aus Zinn getrieben.
Im 15. und 16. Jahrhundert überboten sich die
Meister darin, ganze Puppenhäuser zu be-
stellen, in denen alles, beispielsweise auch
schmiedeeiserne Türschloßer und wirklich spiel-
bare Musikinstrumente, winzig, aber genau wie
im großen, vorhanden sein mußte. Auf diese
Weise entstanden manchmal geradezu kleine
Friedrichsbauwerke mit dazugehörigem Lust-
und Biergarten, mit einem Tanzhaus, in dem eine
gebuzte Gesellschaft versammelt war, mit üppig
und tatsächlich genießbar gefüllten Speisekam-
mern und Weinstellern. Mutet eine solche, wenn
auch sie und da in Verwunderung ausgeartete
Freude an einer Alltagswelt nicht immerhin
doch verständnisvoller an, als die ungenügende
geistige Ueberreife der modernen amerikanischen
Kinder? Beim letzten Weihnachtsmarke wurde
in Amerika festgestellt, daß in den dortigen
Warenhäusern und Geschäften fast alle früher
so begehrten Spielwaren unverkauft blieben,
namentlich die Sachen für Mädchen: Puppen,

Puppenhausrat und Puppenkochgeschirr. Die
kleinen Amerikanerinnen schämen sich heute der
Puppe. Auf eine Rundfrage, die eine New-
Yorker Zeitung an Volksschulen verfaßte:
„Welche Spielsachen wünschen sich die Mädchen?“
kam die einstimmige Antwort: „Die der
Knaben!“

Das Alter der Erde.

Von H. S. Auerbach.

Die Frage nach dem Alter der Erde hat
schon oft die Gelehrten beschäftigt, und es
wurden die verschiedensten Methoden ange-
wandt, um eine befriedigende Antwort her-
auf zu bekommen. Als die modernste und zu-
verlässigste dieser Methoden kann man heute
wohl die sogenannte Radiummethode ansehen,
über die hier einiges mitgeteilt sei. — Die
früheren Verfahren hatten sich von einander
abweichende Ergebnisse geliefert. Einige Geo-
logen gaben 20 Millionen Jahre als das Alter
der Erde an, andere kamen auf 200 bis 400
Millionen Jahre. So viel war klar, die Erde
rind ist außerordentlich alt, und zwar mehrere
Millionen Jahre. Dies stimmt auch überein
mit den Einwendungen, die namhafte Bio-
logen gegen eine zu niedrige Schätzung, wie
es 20 bis 40 Millionen Jahre sein würden,
erhoben haben. Diese Forscher sind der An-
sicht, daß sich in einer so „kurzen“ Zeit die
Bewiesen der Erde unmöglich in ihrer Mannig-
faltigkeit hätten entwickeln können. Die Ra-
diummethode ergibt nun in der Tat weit
höhere Zahlen. — Zunächst sei jedoch erklärt,
was man unter dieser Methode versteht. Sie
beruht auf dem Zerfall der Uranium-Atome.
Dieses erst spät entdeckte Element ist außer-
ordentlich wenig stabil; besser gesagt, es ist
kein konstantes Element, sondern zerfällt fort-
während, zunächst in Radium und Helium, wo-
rauf das Radium seinerseits wieder in So-
dium und Blei zerfällt. Dieser Vorgang voll-
zieht sich für unsere Begriffe sehr langsam.
Nach einer Berechnung des bekannten hollän-
dischen Geologen Dr. Escher werden aus einem
Gramm Uranium, in welcher Form oder Ver-
bindung dies auch in einem Mineral vorkommt,
jährlich 2800 Milliarden Helium-Atome abge-
spaltet. So ungeheuer diese Zahl uns aus-
sieht, in Wirklichkeit ist es so wenig, daß
zehn Millionen Jahre verstreichen müssen, ehe
ein Kubikzentimeter Helium erzeugt ist. Da
dieser Zerfall der Uranium nun aber von An-
fang an vor sich geht, und nichts ihn hindern
oder ändern kann, hat die Wissenschaft hierin
ein Mittel, das Alter unserer Erde zu be-
rechnen. — Wenn ein Mineral Uranium ent-
hält, so muß es mit der Zeit Helium- oder
radiumhaltig werden, denn es nimmt die Zer-
fallsprodukte des Uraniums in sich auf. Aus
dem Verhältnis des noch vorgefundenen Uran-
iums zu der Menge Helium kann man nun
berechnen, vor wie langer Zeit die Erde, die
diese Bestandteile enthält, sich gebildet hat.
Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, daß
ein Teil des Heliumgases schließlich doch aus
dem Mineral entweicht und als sogenanntes
„Erbgas“ auftritt, doch hat diese Tatsache nur
die Bedeutung, daß die nach der Radiummethode
errechnete Zahl höchstens zu niedrig ist. Das
Ergebnis dieser Berechnung ist nun, daß die
älteste Erde, das untere Archaicum, min-
destens 570 Millionen Jahre alt sein muß.
Man kann noch einen anderen Weg einschla-
gen, den man auch als Radiummethode be-
trachten muß: das Radium-Blei-Verfahren. Wie
oben gesagt, ist das Blei ein Endprodukt
des Radiumzerfalls. Für den Laien ist nun
Blei lediglich Blei, nicht aber so für den
Chemiker, der verschiedene Arten Blei unter-
scheidet, je nach ihrem Atomgewicht. So gibt
es das gewöhnliche Blei mit einem Atomgewicht
von 207,2, Thoriumblei mit 208 und Ra-
diumblei mit 206 Atomgewicht. Die Genauig-
keit, mit der die Atomgewichte heute bestimmt
werden können, verlegt uns in die Lage, mit
Sicherheit festzustellen, ob das in Verbindung mit
anderen Mineralen angetroffene Blei aus zer-
fallenem Radium stammt. Findet man in
einem Mineral nur Radiumblei, dann ist die
Bestimmung des Alters verhältnismäßig ein-
fach. Zeigt man andererseits den Fall, daß eine
Erdschicht, vielleicht infolge eines vulkanischen
Ausbruchs, von Magma durchbrochen ist, so steht
fest, daß diese Schicht älter sein muß als das
erstarre Gestein. Man hat so gefunden, daß
das älteste Gestein, das Radiumblei enthält,
mindestens 1600 Millionen Jahre alt sein muß.
Für das erwähnte Durchbruchgestein läme man
alsdann auf eine höhere Zahl. Man könnte
nun zwar einwenden, daß die Geschwindigkeit,
mit der das Radiumatom zerfällt und auf wel-
cher die ganze Berechnung aufgebaut ist, in
Urzeiten größer oder kleiner als heute gewesen
sein könnte, doch solche Einwendungen lassen
sich überall machen, sie sind nicht zu
kontrollieren und würden höchstens bedeuten,
daß die beschriebene Methode vielleicht noch ge-
nauere Werte ergeben könnte. „Nach dem heu-
tigen Stande der Frage“, so sagt der bereits
erwähnte Dr. Escher, „ist es wahrscheinlich,
daß die älteste Erde, die wir kennen, 1600
Millionen Jahre alt ist.“ Und diese anschau-
liche Lebensdauer bezieht dabei aller Wahr-
scheinlichkeit nach nur die untere Grenze des
alters unserer Erde.

Feldhof/Garter
Das Abbild der Kuntelröhren.
Sehr häufig findet man, besonders bei den tieferen
nennenden, daß die Kuntelröhren schon wäh-
rend der Wachstumszeit zur Verengung neigen.
Trockenfütterung im Silberhof.
Das Trockenfutter hat gegenüber dem noch
angemachten Wäckenfütterung manche Vorteile. Die
Fütterer berücksichtigen das noch angemachte Wäcken-
fütterung im Silberhof.

Das Abblättern der Kunkelrüben.

Sehr häufig findet man, besonders bei den kleineren Landwirten, daß die Kunkelrüben schon während der Wachstumszeit zur Beschaffung von Viehfutter abgeblättert werden. Gewöhnlich erfolgt das Abblättern auch zu früh und bringt dann dem betreffenden Landwirt nur Schaden. Es kann nämlich nur die Rübe nicht mehr soviel organische Substanz bilden; der Zucker- bzw. der Stärkegehalt bleibt niedrig und die Rüben sind klein und wässrig. Die Blattflächen nehmen nämlich mit Hilfe des Sonnenscheins viel Kohlenstoff aus der Luft auf, welcher sich in der Pflanze zu Stärke oder Zucker umwandelt (sogenannte Assimilationsfähigkeit der Blattgrünkörper). Die Rübe verändert sich auch nach dem Abblättern. Sie bekommt viele Nebenwurzeln, die aber keinen Futterwert haben. Ihr oberer Teil, der Kopf, ergrünt mehr als sonst. Der grüne Kopf enthält jedoch hauptsächlich Mineralsalze, nicht die wertvolleren Bestandteile, wie Stärke und Zucker. Zweimal geblätterte Rüben suchen ferner in den Achseln der abgebrochenen Blätter neue Knospen auszubilden. Diese kommen natürlich nicht mehr zur Entwicklung, die Wurzel verbraucht vielmehr unnötig Kraft beim Treiben, und da diese Kraftaufwendung auf Kosten der Masse geht, wirkt das von neuem hemmend auf das Wachstum der Rübe. Nach maßgeblichen Versuchen verhielt sich der Gewinn an Trockensubstanz in den abgebrochenen Blättern zu dem Verlust an Trockensubstanz in den Rüben wie 500 zu 1188. Auch die vergärenden Blätter sollten solange nicht abgeblättert werden, bis sie nicht völlig gelb sind, denn bei dem allmählich absterbenden Blatt findet noch eine Abwanderung von Stärkelösungen in die Wurzel, also in die Rübe, statt. Das ist bei jeder Pflanze der Fall, geht also auch bei den großen Waldbäumen vor sich. Deshalb gibt deren Laub im Herbst langsam und fällt auch allmählich ab. Wie überall in der Natur keine Verschwendung getrieben wird, so herrscht auch beim Aufbau und in der Erhaltung der Pflanze eine sparsame Haushaltung. Nur kurz vor dem Ernten der Rüben können diese geblättert werden, da die Blätter ja dann doch keine Zeit mehr haben würden, ihre Nährstoffe an die Wurzel abzugeben. Bei den Rüben zum völligen Reifen kommen, kann das Abblättern auch kurz vor der Reife geschehen. Im nördlichen und östlichen Deutschland kommen sie aber meist nicht dazu. Hier muß vielmehr gewöhnlich ihrem Dasein vorher ein Ende gesetzt werden, weil von Mitte Oktober ab schon die ersten Nachfröste drohen, und an diese haben sich unsere Kunkelrüben noch nicht gewöhnt.

Die Pflegearbeiten beim Haser

bestehen im wesentlichen darin, daß das Feld abgewalzt wird. Zeigt sich Verkrüftung des Bodens, so muß das Feld auch überregat werden.

Die Hirse

ist bei Drillsaat — diese ist der breitwürfigen Saat vorzuziehen — 2 bis 3 Zentimeter tief unterzubringen, und zwar in einer Reihenweite von 25 bis 40 Zentimeter.

Rein

will lockeren krümmeligen Boden haben. Was die Vorbereitung des Feldes anbelangt, so ist die Benutzung der Egge und Walze gewöhnlich mehr zu empfehlen als die Benutzung des Pfluges.

Für die zur Anzucht bestimmten Kälber

ist es, wenn sie saugen sollen, vorteilhaft, wenn man sie gleich nach der Geburt in eine besondere, etwa 2 Meter im Quadrat messende Abteilung des Stalles bringt, wo sie sich ausreichend bewegen können. Von hier aus läßt man das Kalb täglich zu bestimmten Zeiten anfangs fünfmal, später einmal zum Säugen zur Kuh

Trockenfütterung im Hühnerhof.

Das Trockenfutter hat gegenüber dem naß angemachten Mischfutter mancher Vorteile. Die Hühner vertragen das naß angemachte Mischfutter mit großer Lust, so daß häufig Verdauungsstörungen die Folge sind. Das naße Futter läuft schnell durch den Verdauungskanal, so daß ein Bruchteil ungenutzt wieder ausgeschieden wird. Bei trockenem Futter kommt weder geringes Fressen noch Sättigertreffen vor. Das naße Futter schwächt die Verdauungsorgane; die Fütterung mit trockenem Schrot dagegen regt die Absonderung des Kropfs und Mageninhaltes an und schafft einen kräftigen Verdauungsapparat, besonders dann, wenn die Küken schon von ihrer ersten Lebenszeit an trocken gefüttert worden sind. Durch trockenem Futter erhält man gesunde Eier von normaler Struktur, während eingeweichtes Futter mehr wässrige Eier von geringem Gehalt und Wohlgeschmack gibt. Die guten Wirkungen der trockenen Fütterung haben sich besonders bei der künstlichen Zucht bemerkbar gemacht, da Eier von solchen Hühnern einen hohen Prozentsatz lebenskräftiger Küken ergeben. Nicht nur die Befruchtung, sondern auch die Schlüpfbarkeit der Hühner hebt sich. Dazu kommt noch die Zeiterparnis. Die Trübe brauchen nämlich nicht jeden Tag gefüllt und gereinigt zu werden, und trotzdem ist keine Gefahr vorhanden, daß das Futter säuert. Freilich hat auch die Trockenfütterung den Nachteil, daß sich die Hühner aus der Mischung die größten Stücke und das, was sie am liebsten fressen, heraussuchen, die feineren mehligten Bestandteile aber mit dem Schnabel herausklaubern. Man sollte darum die Futtermischung mit wenig Wasser vermengen, damit sie krümelig wird.

Ursachen für das Zurückhalten der Milch beim Melken.

Das bekannte plötzliche Zurückhalten oder Nichtzulassen der Milch beim Melken kann verschiedene Ursachen haben. Es kann Angst vor dem Melker oder der Melkerin vorliegen, die das Tier vielleicht geschlagen haben und weiter mit Schlägen oder Füßen bedrohen oder es beständig anschreien. Ferner führt Angst vor den Stößen einer Nachbar Kuh oft dazu. Das tritt namentlich dann ein, wenn die Kühe im Sommer im Freien gemolken werden. Wenn die Tiere beim Füttern gemolken werden, was aber möglichst zu vermeiden ist, läßt wohl auch das Erraffen von Futter oder dessen Raub durch die Nachbar Kühe die Kuh einen Augenblick in Melken vergessen. Kühe, die sonst ihr Kalb selbst genährt haben, halten die Milch an, um sie für das Kalb aufzusparen. Erst wenn das Kalb von der Mutter vollständig entwöhnt ist, pflegen solche Kühe sich wieder ohne Widerstreit melken zu lassen. Will die Milch trotz Veruhigung der Kuh gar nicht wiederkommen, so ist eine Blutstauung in den Euteradern anzunehmen. Dann ist der Tierarzt zu Rate zu ziehen. Mit Hausmitteln wird in solchem Falle wenig oder nichts gebessert, mit Gewaltkuren aber noch mehr verborben.

Wert des Ziegendüngers.

Nach Einstreu, Haltung und Fütterung liefert eine Ziege 15—36 Ztr. Dünger im Jahre, der als Nebenerzeugnis für die Kleinwirtschaft von größter Bedeutung ist. Ziegendünger enthält im Mittel 4 Prozent Stickstoff, 4,8 Prozent Phosphorsäure, 11,2 Prozent Kalk und 7,3 Prozent Kalk. Ziehen wir einen Vergleich zwischen dem Dünger der größeren Haustiere und dem Ziegendünger, so stellt sich heraus, daß letzterer den höchsten Gehalt an Kalk und Kalk, sowie einen hohen Gehalt an Phosphorsäure hat. Sein Stickstoffgehalt ist ebenfalls höher als der des Rinderdüngers. Für den Kleinbesitz bildet

der Ziegendünger darum ein äußerst wertvolles Nebenerzeugnis der Ziegenhaltung zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der Gärten sowie kleinerer Ackerstücke.

Augen der Spinne auf Spalieren.

Baumzüchter betrachten die Spinne als ein sehr nützliches Tier. Wo Spinnen sind, klettert die Ohrwurm nicht hinauf und die Insekten können nicht in die Spalier Eier legen; auch in Ställen leistet die Spinne gute Dienste, da sie dem Vieh die lästigen Wäden wegrührt.

An Puffbohnen

sollen stets die Spigen abgeschnitten werden, wenn in 4—5 Tagen Blüten bzw. Früchte angelegt haben; die oben erscheinenden Blüten fallen doch in der Regel ab und geben keine oder nur kleine Schoten. Durch das Ausbrechen der Spigen werden aber die unteren Hülsen schöner, und außerdem bleiben die Stauden mehr von den schwarzen Blattläusen verschont, die sich fast nur an den Endspigen ansiedeln.

Peterzilie und Hundspeterzilie

werden manchmal miteinander verwechselt. Eine gewisse Ähnlichkeit beider Pflanzen läßt sich nicht abstreiten. Bei genauerer Betrachtung wird man aber erkennen, daß das Blattwerk der sog. giftigen Hundspeterzilie (Methusa cynapium) im ganzen einen mehr flatterigen Eindruck macht. Die einzelnen Blätter sind schmal und oftmals geteilt, wogegen sie bei der Küchenpeterzilie eine mehr geschlossene Form haben, ferner auch meist nicht die dunkle Blattfärbung und den eigenartigen Glanz auf den Blättern aufweisen wie er für die Erkennung der Hundspeterzilie charakteristisch ist. Außerdem bestehen zwischen beiden Pflanzen noch andere morphologische Unterschiede, die aber nur geringen praktischen Wert haben.

Für den Anbau des Knoblauchs

brauchen, namentlich in Gegenden mit benachteiligten Klimaverhältnissen, unter denen dieses Gemüse schon schwer gedeiht, besondere Beete nicht hergerichtet zu werden, da andere Gemüse die Fläche vorteilhafter ausnutzen. Mit Vorliebe verwendet man Knoblauch zur Einfassung von Rabatten und solchen Gemüsebeeten, die mit langdauernden Pflanzen bestellt sind. In der Kultur unterscheidet sich Knoblauch von den übrigen Stetzgewächsen nicht. Die Vermehrung erfolgt durch sog. Zehen, das sind kleine Zwiebelchen, die von einer gemeinsamen Zwiebelhülle umschlossen sind; man legt sie im zeitigen Frühjahr, etwa im April und Mai, in Doppelreihen von 10 bis 15 Zentimeter gegenseitigem Abstand bei gleicher Pflanzentfernung in den Reihen. Gewöhnlich pflanzt man etwas weitläufiger, und zwar in diesem Fall deshalb enger, um recht bald einen geschlossenen Grünstreifen zu haben. Am besten gedeihen Knoblauchpflanzen frei und luftig und sonnig. Die nebenstehenden Gemüsepflanzen dürfen ihm möglichst nicht über den Kopf wachsen. Im übrigen ist diese Stetzgewächse eine bescheidene Kulturpflanze, die nicht viel Pflege braucht und sonst jeden mäßevollen Handgriff mit guten Erträgen lohnt. Im Hochsommer sind die Zwiebeln reif.

Künstliche Düngung für Erdbeeren.

Neben der animalischen Düngung, die den Erdbeeren ein und ums andere Jahr in gehörigen Mengen verabreicht werden kann, vermesse man den Kunstdünger nicht. Nur dann kann die Anlage sich gesund und lebenskräftig erhalten. Man rechnet pro Hektar Anbaufläche mit folgenden Mengen: 6—7 Zentner Thomasmehl, 1 bis 2 Zentner 40prozentiges Kalisalz (im Frühjahr zu verabreichen) und vor und nach der Ernte, erstmalig im April, noch je 1 bis 1½ Zentner schwefelsaures Ammoniak. Für kleinere Verhältnisse rechnet man entsprechend mehr Dünger.



Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Die Flucht aus der Hölle.

Roman von Waltherr Klöpffer.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Die ganze Nacht über ließ Tatja das Licht brennen und hochte mit hochgezogenen Beinen und zugedrücktem Njama auf dem Sofa. Nachdem sie stundenlang über ihr Verhältnis zu Vissau gegrübelt hatte, kam sie zu dem Entschluß: ein Ende zu machen. Der Raub, den das russische Abenteuer im Gefolge hatte, war verpflogen. Was übrig blieb, war Armut und Kläglichkeit. Schwerefälle Typen wie Carol waren auf die Dauer nicht ihr Geschmak. Er mochte sich ja nicht einbilden, daß er unerseßlich war. Sie war ohne Sorge, sich allein fortzubringen. Man war doch jung und nicht auf den Kopf gefallen. Tatja, diese schleppe Kette, mußte weg und sie würde sich entwickeln, daß ihm die Augen übergehen sollten. Das Leben war ja reich an Möglichkeiten! In der Frühe zog sie ihr bestes Kleid an. Während sie es zuhakte, sagte sie vor sich hin: „Ich will nicht mehr, ganz gewiß nicht mehr! Schluß! Schluß! So plagt man kein Tier!“ — Vissau verbrachte gleichfalls eine schlaflose Nacht. Diese bößartigen Kerbtiere! Arme Tatja! Also zum Film wollte sie in ihrer Hut. Die Idee stammte natürlich von dieser Harlander. Umbringen müßte man die Bede, die sich immer wieder an ihn und Tatja hängte, dachte er. Zum Film gehen! Nein, so ein ausgefallener Gedanke. Morgen früh ließ sich Tatja mühselos davon abbringen. — — —

Vissau war beim Kaffieren, als Tatja fit und fertig ins Zimmer trat. Sie grüßte kurz und sagte:

„Ich will dir nur meinen Entschluß von gestern wiederholen. Ich gehe also jetzt zu Joe Hopperdijl. Das wird ein Strich sein unter die ganze Karreie dieser letzten Tage. Denn ich bin gefonnen, von nun ab mein Geschid in die eigene Hand zu nehmen.“ Sie gab ihm die Hand. „Ves wohl, Carol. Und wenn du mir etwas zu sagen hast, verzich nicht, daß ich von heute ab wieder im Hotel wohne. Du siehst, wie sicher ich bin. Adieu.“

Vissau blieb zurück, als habe er Kether getrunken. War das der ganze Abschied? Ein Bündnis, für ein Menschenalter bestimmt, zerriß man doch nicht mit ein paar aus dem Jörn geborenen Worten? Ihn selber hatte Tatja gar nicht zum Reden kommen lassen. Es hätte auch nichts geholfen, da sie in solchen

Momenten unbeelehrbar war. Er taumelte an das Fenster. Dort drüben bog sie eben um die Ecke.

Man soll nicht ungerade sein, dachte er. Vielleicht habe ich gar nicht das Recht, sie von ihrem Plan abzuhalten? Vielleicht ist es klüger, und weniger verantwortungsvoll, dieses eigen-

Bedenkenspitter.

Von Felix Julius Caesar.
Nichtig bringt oft Gift mit.

Unterhaltsam ist meist, wer den andern reden läßt.

Daß aus einem jungen Esel am Ende weiter nichts geworden ist als ein alter Esel, ist eine Alltäglichkeit, die nur ihm selbst höchst bedenklich vorkommt.

Gerade wenn einer aus der Haut fährt, merkt man am besten, daß keiner aus seiner Haut heraus kann.

Wer Ungereimtes sagt, darf sich nicht wundern, wenn andere sich einen Vers darauf machen.

willige Mädchen seinen ferneren Weg allein gehen zu lassen? Lauter Fragen, auf die er nicht die richtige Antwort fand.

Nur eins war klar. Er hatte Tatja verloren. Denn so handelt nur eine Frau, die nicht mehr liebt.

Und er verbarg sein Gesicht in den Händen.

16.
„Ich hatte so eine Ahnung, daß Sie doch noch kommen würden, Prinzessin,“ sagte Joe Hopperdijl überlegen und legte kokett das eine Bein über das andere, so daß ein paar Karoz

seiner seidenen Socken sichtbar wurden. „Wenn man so für den Film geboren ist wie Sie, darf man sich ihm nicht entziehen. Entschuldigen Sie, wenn ich mich wiederhole, aber Ihre Weisungen sind geradezu klassisch.“

„Allmählich fange ich an, es zu glauben,“ spottete Tatja mit dem Anflug eines gewagten Lächelns. Offengehalten den neuen Terrain. Aber sie war fest entschlossen, Konzeptionen zu machen. Anders ging das nun mal nicht beim Film. Denn unter keinen Umständen würde sie zu Carol zurückkehren, brrr! Hopperdijl rief sich mit Bedauern von Tatjas schönbestrumpften Beinen los und erhob sich aus seinem Schreibstisch:

„Ich nehme an, Sie haben keinen Schimmer von unserm Betrieb, wie?“

„Nicht den mindesten, Herr Direktor.“

„Schön. Dann will ich Ihnen erst einmal den ganzen Nummel zeigen. Sie dürfen nämlich keine falschen Illusionen haben, wenn Sie zusagen. Das ist bei mir Geschäftsprinzip. Posthume Neue kann ich nicht ausstehen!“

„Eigentlich ist es unnötig; denn ich bin fest entschlossen.“

„Puh! Haben Sie sich mit Ihrem Bräutigam gezankt?“

„Wie?“

„Ich meine nur. Dieser plötzliche, bomben-

festen Entschluß —“

„Gott, man weiß nicht alles voraus. Es kommen Verhältnisse daher —“, bog sie einer glatten Antwort aus und überfah, daß ihre trotzige Stimme schon Geständnis war.

Joe wußte genug. Ne, das ist die wahre Liebe nicht, dachte er. Am liebsten hätte er die Hände gerieben, wenn es nicht so albern ausgefallen hätte. Er blinzelte, ein wenig unerschäm, mit dem einen Auge und grinste.

„Tatjade? Na, nur nicht aufessen. Eine Zigarette gefällig? Gegen den Jörn.“ Er klappte das Etui, das auf dem Deckel eine sparsam beschriftete Venus zeigte, nachdenklich zu und rieb ein Streichholz an.

Dann hatte er Tatja apanalok ein.

Der elektrische Tod besiegt?

Sensationelle Versuche an Wiener Kliniken.

In einer Sitzung der Gesellschaft der Ärzte wurde über sensationelle Versuche berichtet, die Professor Dr. Jellinek und die Assistenten der ersten chirurgischen Klinik, Dr. Demel und Dr. Kunz, durchgeführt haben. Es handelt sich um Experimente, die bei der Lebensrettung nach schweren elektrischen Unfällen eine große praktische Bedeutung erlangen können. Vor vielen Jahren hat der berühmte Physiologe, Karl Ludwig, der damals Professor am Wiener Josephinum war, die Erscheinung des sogenannten Herzstillstandes am Hundeherzen beobachtet. Durch Elektrisierung kommt das Herz zum Stillstand, das heißt, es hört auf, normal zu schlagen und beginnt zu zittern. Das Herz des Hundes kann sich von dem Kammerstillstand nicht mehr erholen. Das Tier geht ohne aus der Narkose erwacht zu sein, zugrunde. Auf diese Tatsachen haben mehrere Physiologen die Lehre aufgestellt, daß ein Herz, das durch elektrischen Strom zum Stillstand gebracht wird, sofort dem Tode verfallt und nicht mehr gerettet werden kann. Auch für Menschen nimmt man bei den leider zahlreichen Unfällen an, daß das Herz durch Kammerstillstand stirbt. Insbesondere Professor Dr. Borstmann in Berlin ergriff die Ansicht, daß bei schweren elektrischen Unfällen stets Herzstillstand eintritt und daß künstliches Atmen deshalb nutzlos sei.

Die Wiener Schule der Elektropathologen, an deren Spitze Professor Dr. Jellinek steht, vertritt seit Jahrzehnten die Ansicht, daß auch bei schweren elektrischen Unfällen nicht sofort Herzstillstand eintritt und daß man durch künstliches Atmen retten kann. Ein erster Vorfall in London hat diese Lehre unterstützt. Ein Arbeiter erlitt einen schweren elektrischen Schlag und lag tot da. Die Arbeiter, die in der ersten Hilfe unternommen waren, begannen sofort mit der künstlichen Atmung, obwohl ein Fachmann erklärt hatte, der Arbeiter sei tot und es habe keinen Sinn, Wiederbelebungsversuche zu machen. Die Arbeiter setzten aber die künstliche Atmung mit dem Scheitern fort und konnten ihn retten. Dieser Vorfall veranlaßte das englische Parlament, einen Gesetzentwurf für die erste Hilfe bei elektrischen Verletzungen zu schaffen, wobei die Anschauungen der Wiener Schule, die sich allerdings sonst nicht durchzusetzen vermochten, maßgebend waren.

Von größtem wissenschaftlichen und praktischen Interesse sind nunmehr die Tierversuche, die die genannten Wiener Ärzte dieser Tage im Laboratorium der chirurgischen Klinik durchgeführt haben. Kaninchen wurden tief narkotisiert und das Herz freigelegt. Man sah mit aller Deutlichkeit den normalen Herzschlag. Elektrischer Strom wurde an das Herz herangeführt. Der Herzschlag hörte sofort auf, das Herz begann zu zittern oder zu jähern. Das Kaninchen erholte sich von diesem elektrischen Unfall und fing nach einiger Zeit wieder an normal zu schlagen. Anders als Hundeherzen. Auch Hunde wurden tief narkotisiert. Das Herz wurde freigelegt und zeigte eine normale Schlagfolge. Wieder wurde die elektrische Verlegung am Herzen durchgeführt. Es trat Kammerstillstand ein und nach kurzer Zeit Herzstillstand. Das ist ein neuer Beweis,

daß sich das Hundeherz vom Stillstand nicht mehr erholt.

Von besonderer Bedeutung sind jedoch die durchgeführten Affenversuche. Das Tier wird tief narkotisiert, das Herz freigelegt. Es schlägt normal. Nach der elektrischen Verlegung fängt das Herz sofort zu zittern an. Nach einiger Zeit erholt sich das Affenherz und schlägt wieder normal. Die Wunde wird hierauf vernäht und das Tier aus der Narkose erweckt, das dann fröhlich und munter weiterlebt.

Diese grundlegenden und neuartigen Versuche, die in der Sitzung der Gesellschaft in einem

Flugraketen abgefeuert.

Zwei Experimente bei Wien. — 1200 Meter in der Sekunde.

Während Opel seine Raketenwagen bei Burawedel laufen ließ, ist fast zur gleichen Zeit in aller Stille bei Wien ein nicht minder interessanter Versuch gemacht worden, nämlich die Abfeuerung zweier Flugraketen. Dem Ereignis wohnte nur ein Journalist bei, der jetzt u. a. folgendes darüber ausplaudert:

Das spiegelblanke zigarrenförmige Aluminiumgehäuse, unten von 4 Seitenflügeln flankiert, hat eine Höhe von 75 cm, ist etwa dreimal so hoch wie die Sanderischen Raketen des deutschen Raketenwagens. Das gefällige Neuhäer birgt freilich einen recht rüchigen Kern. Es wog etwa 2 Kilogramm Schießpulver darin und unter der mattschimmernden Kappe, dort, wo die Zigarre ihre Spitze hat, da gibt es noch eine besondere Sprengstoffladung, deren nach der Abfeuerung alle möglichen Ränke spielen zu lassen. Die ganze Rakete wiegt etwa 6 Kilogramm, für ein Einzelwesen ihrer Art ein recht fantastisches Gewicht. Regimentsleutnant Richard Landi stellte mit zwei Assistenten die erste Rakete in der Abfeuerungsvorrichtung. Vier Winkelkeulen umklammerten fest das Zeug, damit es ja nicht davonschleie, denn diese erste Raketenzigarre aus Duraluminium sollte nur als Vorprobe für die zweite dienen. An ihr sollte bloß die Festigkeit der Bestandteile erprobt werden, um zu sehen, wie weit ihre Düsen, die Seele einer solchen Rakete, der höllischen Hitze und dem gewaltigen Druck, die sich bei der Abfeuerung ausbreiten, gewachsen wäre. Wie eine schwarze exotische Schlange wand sich aus der Rakete die meterlange Zündschnur heraus. Es wurde Zeit, sich in sichere Distanz zurückzuziehen. Ingenieur Fuchs und seine Assistenten hielten ihre Stopfpfeifen in der Hand. Zwei kleine Lichtblitze: das Zeichen, daß die Flamme an der Zündschnur soeben ihren feurigen Weg zur Rakete eingeschlagen hat. Im Nu verwandelt sich das schwarze Zeil in ein Fackeltier. Es zischt in feuriger Glut und die Flamme frisst sich immer weiter und weiter zu der Rakete hinauf. 40 Sekunden verstreichen, eine halbe Erweite. Jetzt hat die Flamme den Raketenkörper erreicht. Ein donnerähnlicher Knall, für einen Augenblick scheint diese ganze mittelalterliche Landschaft wie in bengalisches Feuer getaucht. Aus dem Steinbügel, wo die Rakete stand, schlagen dicke Rauchschwaden empor. Als

film gezeigt wurden, haben das größte wissenschaftliche Interesse, da man in derartigen Kinematogrammen zum erstenmal die Erscheinung des Herzstillstandes an Tierherzen genau beobachten kann. Neben der wissenschaftlichen Bedeutung darf aber die praktische nicht übersehen werden.

Man lernt aus dem Verhalten des Affenherzens, das es sehr ausdauernd ist, bei elektrischen Verletzungen des Menschen nicht zu verzweifeln, sondern Rettungsversuche insbesondere das korpore fäulische Atmen Stundenlang durchzuführen. Zweifellos wird man durch die Beobachtungen, die man am Affenherzen gemacht hat, in Zukunft durch energisch eingeleitete und sorgfältige ärztliche Hilfe so manches Menschenleben retten können.

Die elementare Kraft der Sprengstoffe hat ihr Gehäus gerissen, aber die Düse aus Stahl hat diesem juchendsten Kräftepaar standgehalten. Sie blieb unverändert. Das wollte man nur wissen, u. nun kann das zweite Experiment, der Glor der Vorstellung, beginnen. Schon steht die zweite Rakete in der Abfeuerungsvorrichtung, die Winkelkeulen, die die erste in ihrem Höhenflug gehemmt und sie an die Erde fesselten, werden entfernt. Wenige Minuten verstreichen, die schwarze Zündschnur verwandelt sich abermals in eine zischende, wuschende Flamme, mit donnerähnlichem Getöse erfaßt ihre Glut die Seele der Rakete. Wie ein glühendes Meteor schießt der Aluminiumkeil gegen den sternklaren Himmel. Ein langer, blendender Feuerstrahl, einem phantastischen Kometen gleich, zeigt einige Sekunden ihren Flug. Dann urplötzlich läßt eine Detonation, mächtiger und gewaltiger als vorher, die Luft erzittern. Die Sprengladung im Kopf der Rakete ist explodiert, mit ihrem Getöse den Höhepunkt der Raketenbahn anzeigend. Dann erlischt das blendende Feuerwerk. „700 Meter“, erklärt einer der Assistenten, einen Blick auf seine Stoppuhr werfend. Ein hübsches, befriedigendes Ergebnis für eine Rakete, bei der es nicht auf die Höhe der Flugbahn, sondern auf den Beweis ankam, daß ihre Kraft ein Gewicht von vier Kilogramm himmelan zu tragen vermag. Ja, ein glanzvolles Ergebnis, wenn man in Betracht zieht, daß die Rakete hierbei mit einer Sekundengeschwindigkeit von 1200 Meter dahinflug.

Umgang mit Menschen.

In China. Die chinesische Höflichkeit ist in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden; wie schwer es aber in Wirklichkeit ist, in China ein höflicher Mann zu sein, kann nur der verstehen, der die Sitten im Lande der Mitte selbst beobachten konnte. Schon jeder Besuch, den man macht oder empfängt, ist mit einer Fülle von Unfreundlichkeiten verknüpft. Die vornehmere Person sitzt nicht wie uns, an der rechten, sondern an der linken Seite; ferner muß der Gast, falls er eine Brille trägt, das Glas beim Eintritt ins Zimmer sofort abnehmen; gleich darauf darf er es freilich wieder

auffehen. Ehe der Gast sich setzt, mischt der höfliche Hausherr mit dem Kermel über den angebotenen Tee, als wolle er sich von dessen tadelloser Reinheit überzeugen. Wenn der Gast dann nach der endlos wiederholten Aufforderung „Tsching-tsching!“ — was „bitte, bitte“ bedeutet — endlich sitzt und sein Teetäßchen in der Hand hat, denn ohne Tee ist kein Besuch denkbar, kommt man allmählich ins Gespräch, das aber auch unter strenger Beobachtung aller erdenklichen Höflichkeitsformeln geführt wird.

Zunächst muß man die verschiedensten Fragen beantworten, z. B. nach dem Wohlbefinden und nach dem Alter: dabei muß indes vorsichtig abgefragt werden, wie alt der Gefragte ungefähr sein kann; denn wenn er über fünfzig Jahre alt ist oder einen Bart trägt, fragt man nach dem „hohen Alter“, ist er jedoch jünger, nach dem „gehörten Alter“, während man ganz junge Leute nur fragt, wieviel Jahre sie über zehn seien. Darauf hat dann der Gefragte bei Bescheiden zu erwidern, daß er so und so viele Jahre „vergeblich“ verbracht habe. Sich nach Frau und Töchtern zu erkundigen, gilt als taktlos, und würde man einen Mann, der nur Töchter hat nach ihnen fragen, so müßte er glauben, man wolle ihn zum besten halten. In einfachen Kreisen besteht die Frage nach dem Wohlbefinden gewöhnlich überhaupt nur darin, daß man sich gegenseitig erkundigt, ob man schon gegessen habe.

Sehr einfach und doch taktvoll versteht es der Chinese, einem Gast, der länger als notwendig bleibt, anzudeuten, daß es Zeit zum Aufbruch ist. Franz Tiefensee, der die chinesischen Sitten gut beobachtet hat, berichtet, daß es oft schon genügt, einen Gast höflich aufzufordern, seinen Tee auszutrinken, weil dies stets kurz vor dem Gehen geschehen muß. Will der Gast aber nun noch immer nicht, so besieht der Hausherr dem Diener, nachzusehen, ob der Tee nicht kalt geworden sei. Denn wenn der Tee erkalte ist, muß der Besuch unter allen Umständen beendet sein. Diese Anspielung versteht auch der fehschafte Besucher.

Der bei uns allgemaine übliche Brauch, sich unter Umständen einmal selbst vorzustellen, ist in China vollständig verpönt, da das Vorstellen immer nur durch eine dritte Person geschehen darf. Jedem Unbekannten ist es dagegen erlaubt, Fremde zu fragen, wie sie heißen, woher sie kommen, wie alt sie seien, was für einen Beruf sie haben und aus welcher Familie sie stammen.

Geräuschloses Essen ist in guten Kreisen unerlässlich. Ein Gast, der beim Essen schmatzt oder schlurft, ist dem wohnherzogen Chinesen außerordentlich peinlich. Wenn der Besucher auch häufig und kräftig räuspert, so nimmt ihm das kein Mensch übel, denn es zeigt im Gegenteil, daß ihm das Essen an geschmeckt hat und daß er satt ist. Ist das Mahl zu Ende, so legt der Hausherr seine Tsching-tsching hin und verbeugt sich vor jedem einzelnen Gast, während die Gäste nacheinander zu ihm hingehen und sich ebenfalls dankend verbeugen.



Angenehm fischer Hauch durch ODONTA ZAHNWAFFER die beste Pflege für Mund und Zähne

Zur Kulturgeschichte der Spielkarten.

Von Dr. E. Huber-Berlin.

Ueber den Ursprung und die Frühgeschichte der Spielkarten ist heute noch wenig bekannt. Im Mittelalter, ungefähr ein Jahrhundert nach den Kreuzzügen, tauchen sie fast gleichzeitig in Italien und Spanien auf. Doch läßt sich kein Zeitpunkt dafür finden, daß auch sie zu der reichen Kultur zu rechnen sind, die das Abendland damals aus dem Orient übernahm. Bei ihrer ersten Erwähnung, 1379 in der Chronik von Witerbo, erfahren wir auch, daß sie aus dem „Land der Sarazenen“, das heißt nach damaligem Sprachgebrauch aus dem Orient, Arabien oder Mesopotamien, nach Europa gekommen sind. Man hat auch aus dem selbständigen Namen „Naibis“ das orientalische Ursprungsland dieses Unterhaltungsspiels zu erraten versucht. Aber bis heute ist es noch keinem orientalischen Sprachforscher gelungen, diesen Namen in irgend einer orientalischen Sprache zu verankern. Nicht in die dunkle Frühgeschichte der Spielkarten bringt daher nur ein Vergleich mit den in den orientalischen Ländern um die Wende des ersten christlichen Jahrtausends gebräuchlichen Spielen. Dazu gehört zunächst das in Nordindien weit verbreitete Kartenspiel, Tschaturanga oder Tschaturaji genannt, „die vier Könige“. Dieses Spiel, das sich über tausend Jahre zurückverfolgen läßt, hat in seiner Anlage, den Grundbildern der Karten, in Figuren und Farbenunterschieden mit dem abendländischen Naibispiel einige Verwandtschaft. Es setzt sich aus vier Armeen zusammen, die voneinander durch die Farben Rot, Grün, Gelb und Schwarz unterschieden sind. Die einzelnen Armeen alle sind in Elefanten, Bären, Pferde und Soldaten. Das sind die vier Bestandteile einer Armee, die der Spieler die Könige, die mit ihren Bezeichnungen gegeneinander zu Felde zieht. Also eine Art Schachspiel mit anderem Gerät. Dasselbe Schachverwandtschaft weisen alle Kartenspiele auf, die in den orientalischen Ländern, von Indien bis zum äußersten Osten, China und Japan, in Gebrauch waren. So das in der spätmittelalterlichen persischen Literatur viel erwähnte „Gandisef“ das als Tas oder

Tas bei der mohammedanischen Bevölkerung Afghanistans und in Persien heute noch gespielt wird. Dieses Spiel ist eine jüngere Form des Tschaturanga-Spiels und steht dem im Abendlande bekannt gewordenen Naibispiel wesentlich näher. Denn Führer und Soldaten der einzelnen Armeen sind nicht nur durch Farben unterschieden, sondern auch noch durch wappentypische Embleme, die Grundlagen der Naibispielmotive: Becher, Schwert, Mäuzen und Stäbe. (Bei unseren Karten: Eichel, Laub, Schellen, Kreuz.)

Die chinesischen Kartenspiele lassen sich nicht in ein einheitliches System einreihen. Es gehen verschiedene Systeme nebeneinander her, denen eine bestimmte Kartenzahl, Serienanzahl und Muster der Kartensignaturen entsprechen. Die drei Grundformen, auf die sich die chinesischen Kartenspiele zurückführen lassen, sind das Würfelssystem, das System der Schachfiguren und das der Münzen. Vom Würfelssystem leiten sich die Abarten des gewöhnlichen Spiels des „kleinen Mannes“ im chinesischen Volk her, das Tienku (Himmel und Neun), eine Verbindung des Würfels und Dominospiels. — Auf das Schachfigurensystem gehen jene Kartenspiele zurück, die den Sammelnamen Chima-pao führen, das heißt „Turm, Ritter und Kanone“, diese werden von der vornehmlichen chinesischen Gesellschaft bevorzugt. Die kleinen Kaufleute, Beamten und Selbstarbeiter spielen es im oberen Stockwerk der kleinen Restaurants mit Papierkarten, die Beigefärbten mit Tafelchen aus kostbarem Material. In den Figurenbildern des Chima-pao zeigt sich deutlich der Zusammenhang mit dem altindischen Tschaturanga-Spiel und den Figurenbildern unserer abendländischen Naibisarten: König, Dame, Ober, Unter oder den englischen Bildern: König, Bischof (Besier), Turm, Ritter. — Das dritte System ist das Münzensystem. Die Karten, die ihre Figurenbilder von den Münzen entnehmen, tragen als Farbzeichen Rot, Gelb, Grün oder Schwarz mit 1000 Kästchen und das Zeichen für 10000 Kästchen. Die Kästchen entsprechen unserer farbige Schellen, den Denari der alten Naibisarten. Die chinesischen Kartenspiele sehen auf ein ehrwürdiges Alter zurück und erfreuen sich der geschichtlichen Bekanntheit durch alte literarische Dokumente. Die Chinesen selbst haben aber in

der alten Zeit immer das Bewußtsein gehabt, daß ihre gebräuchlichen Kartenspiele aus dem „Westen“ stammen. Die kaiserlichen Erlasse, die der gesamten Bevölkerung, namentlich aber Beamten und Offizieren, das Spielen verboten, verweisen nie zu erwähnen, daß die Kartenspiele aus dem verdorbenen Westen eingeführt wurden. Solche kaiserlichen Verbote kann man bis in die Zeiten der Han-Dynastie, um die Wende der christlichen Zeitrechnung, zurückverfolgen.

Jedenfalls muß das Schachartenpiel in dem China des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts schon sehr verbreitet gewesen sein. Denn aus dieser Zeit stammt die Nachricht eines chinesischen Indienreisenden, daß in der Gegend von Kabul das chinesische Kartenspiel, das „Spiel der erhabenen Herren“, bekannt war. Das ist zweifellos das chinesische Chima-pao-Spiel (Turm, Ritter, Kanone) gewesen, das einen König und zwei Statthalter, also „erhabene Herren“, rechnet.

Wo ist aber die ursprüngliche Heimat dieses Kartenspiels zu suchen? Wenn wir unter dem Heimatlande nicht gerade das geographisch umgrenzte Land verstehen, aus dem es gekommen, sondern den Kulturkreis, aus dem es geboren ist, so können wir heute, dank den Funden an den Randgebirgen des Tarimbeckens, diese Frage beantworten. In den letzten Jahren wurde dieses außerordentlich interessante Gebiet des ehemaligen Reiches der Tarimbecken mit seinen, die Kultur Innerasiens vom dritten bis sechsten christlichen Jahrhundert wiederbelebenden Bild- und Schriftüberresten durch mehrere Expeditionen erschlossen, und jetzt ist wieder eine von Sven Hedin geführte Forschungsreise auf zwei Jahre nach diesem Lande am Rande der Wüste Gobi aufgebrochen. Die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen sind heute schon in den Museen in Berlin, London und Veningrad zugänglich und bieten unter der erdrückenden Fülle von Material überraschenderweise auch Gelegenheit zu Beobachtungen, die für die Geschichte der Spielkarten von großem Wert sind.

Auf den Tafelbildern der Tempel- und Kapellenwände erscheinen nämlich die verschiedenen Gesellschaftsklassen des indogermanischen, v. a. der indisch-persischen Kultur berührten Tocharenreiches: der König und die Königin mit Gefolge,

Kürsten, Grafen, Barone und Ritter mit ihren Damen. Sie erscheinen in der Pracht der neuesten persisch-sassanidischen Mode, die ja auch einige Jahrhunderte später, unter dem Einfluß der Kreuzzüge, die Mode des europäischen Mittelalters geworden ist. Unter dem moßigen Waffentod der Herren und dem Nieder mit Klappenkragen der Damen sehen wir reiche, schwerveredelte Gewänder, verziert mit eingewebten Ornamenten und Stickereien. Diese Muster finden bei den einzelnen Personen jeder Reihe verschieden, kehren aber bei den Angehörigen desselben Standes und Ranges auf den verschiedenen Tafelbildern in gleicher Form wieder. Es waren also wappentypische Standauszeichnungen der verschiedenen Gesellschaftsklassen des tocharischen Reiches. In diesen Wappenornamenten lassen sich unzweifelhaft die Serienunterschiedsmotive der ältesten Kartenspiele, der Naibisarten, erkennen, die Eupi, Spadi, Denari und Bastoni. Diese Wappenzeichen des tocharischen Adels wurden zum Symbol der verschiedenen Armeen, die im Kartenspielspiel gegeneinander in den Kampf geführt wurden.

Die Kartenspiele des Orients haben unverkennbar Verwandtschaft mit dem Schachspiel. Sie sind entweder Vorläufer oder, was noch wahrscheinlicher ist, Abarten des Schachspiels. Dieses königliche Spiel auf dem vierundsechzigfeldrigen Brett wurde ja um dieselbe Zeit in indischen Brahmanentreisen erfunden. Die rein intellektuelle Interessiertheit des Brahmanentums, die Affektlosigkeit, fand im Schachspiel das ideale Unterhaltungsmittel. Aber das Volk pflegte noch andere Spielarten, bei denen neben etwas Geschicklichkeit und geistiger Gewandtheit Glück und Zufall entscheidend waren. Das Kartenspiel scheint eine in den indisch-persischen Volkskreisen populär gewordene Art des Schachspiels zu sein, bei der das nervenregende Glücks- und Zufallsmoment einsetzbar wurde, ähnlich wie bei Arabern und Mongolen das reine Gesellschaftsspiel zum Würfelspiel umgewandelt worden ist. Es war ein Kartenspiel, das asiatische Soldaten mit den Kriegswirren durch ganz Asien getragen haben, wie im Westen durch die Regionen des römischen Reiches das „Ränberbrettspiel“ bis in die fernsten Provinzen des Imperiums verbreitet wurde.

Der Leser hat eine Menge von...
Die Witterung...
Das praktische...
Zur Kulturgeschichte...
Der elektrische Tod...
Flugraketen...
Umgang mit Menschen...
Zur Kulturgeschichte...
Der elektrische Tod...
Flugraketen...
Umgang mit Menschen...

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hamm, 28. Juni. (Der Prozeß der Krupp-Pensionäre.) Vor dem 12. Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Hamm, der unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Scherling tagte, fand die mündliche Verhandlung über die von einigen Kruppischen Werkpensionären gegen die Firma Krupp und die Pensionskassen dieser Firma angestrichenen Klagen statt. Bekanntlich wurden diese Klagen in erster Instanz von dem Landgericht Essen abgewiesen. Es handelt sich im wesentlichen darum, ob die Firma Krupp die Zahlung der Pensionen bei Schließung der Kassen im Jahre 1924 in rechtsverbindlicher Weise übernommen hatte. Eine Entscheidung wurde vom Zivilsenat noch nicht gefällt, es wurde Verkündungstermin auf den 12. Juli anberaumt.

Bochum, 28. Juni. (Der rhein.-westf. Beamten- und Lehrertag.) Der rhein.-westf. Beamten- und Lehrertag in Bochum am 7. und 8. Juli wird unter dem Leitpruch Erhaltung des Berufsbeamtenstandes stehen. Einen bedeutungsvollen Raum wird auch die Neugestaltung des Beamtenrechts einnehmen, die längst eine gebieterische Notwendigkeit geworden ist. Der Deutsche Beamtenbund ist nach dem Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund die stärkste Organisation im Reich. Zum rhein.-westf. Provinzialrat gehören allein 87 000 Beamte und Lehrer. Die bisherigen Tagungen des Verbandes haben stets weitestgehende Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden. Es steht zu erwarten, daß das auch bei der diesjährigen Bochumer Tagung der Fall sein wird. Von besonderer Wichtigkeit ist am Samstag ein Vortrag über die werdende Ruhrgröblichkeit, und zwar wird Dr. Hövel vom Ruhrfriedlungsverband darüber sprechen. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag wird ein Vortrag über Berufsamt-, Reichs- und Parlamentsreform durch Prof. Dr. Bergsträßer-Frankfurt a. M. gehalten werden. Am Nachmittag werden sich die Teilnehmer zu einem Vertretertag versammeln. Das Ortskartell veranstaltet außerdem am Samstag einen Begrüßungs- und Festabend im Parkhaus und ein gemütliches Beisammensein am Sonntagabend im Bochumer Hof. Auch Besichtigungen werden stattfinden, so eine solche der Bergschule. Der Verkehrsverein hat zur Erleichterung des Besuches der Tagung seine Mitwirkung zugesagt.

Gerne, 28. Juni. (Am Fieberwahn aus dem Fenster.) Der Bergmann Johann S. sprang nachts aus dem 3. Stock des Fieber Krankenhauses in einem Anfall geistiger Umnachtung in den Hof. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wanne-Eickel, 28. Juni. (Feuer in einer Schreinerei.) Nachts brach im Lagerraum des Möbelschneiders Sowa im Stadtteil Röhlingshausen ein Schadenfeuer aus, dem das Möbelerzeuger zum Opfer fiel. Es verbrannten Matratzen und Möbelstücke im Werte von etwa 15 000 RM.

Horst-Emscher, 28. Juni. (Seinen Nebenbuhler erschossen.) Der Bergmann Tobias aus der Blumenstraße und der Arbeiter Papajewski weitelerten seit langer Zeit um die Gunst eines Sortier Mädchens. Aus diesem Grunde lebten die beiden in Feindschaft. Nachts begegneten sich die beiden auf der Sandstraße und gerieten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeiter Papajewski ein Messer zog und damit dem Tobias einen Stich in den Bauch versetzte. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Essen, 28. Juni. (Veh eines Einbrechers.) Nachts stieg ein Einbrecher in die Wohnung eines Pfarrers in Essen-West ein, während zwei Komplizen Schmiere standen. Als der Pfarrer gegen 1 Uhr in seine Wohnung zurückkehrte, vernahm er von der Straße aus ein verdächtiges Weisen. Gleichzeitig sah er, daß das Klosettfenster geöffnet war und in demselben ein Paar fremde Schuhe standen. Aus dem Sprechzimmer heraus hörte er gleichfalls ein Geräusch. Daraufhin schloß er daselbe von außen ab und holte sich seinen Sohn aus dem 1. Stockwerk zu Hilfe. Dieser eilte mit seiner Schusswaffe herbei und verletzete den Einbrecher durch zwei Beinwunden. Der Einbrecher suchte nun einen in der Nähe wohnenden Arzt auf und ließ sich behandeln. Der Arzt veranlaßte die Ueberführung des Angeschossenen in die städtischen Krankenanstalten. Es handelt sich um den 20 Jahre alten bekannten Einbrecher Adolf Kolata aus Essen-West. Nicht uninteressant ist es, daß Kolata bei dem Arzt, dessen Hilfe er in Anspruch nahm, in der Nacht zum 24. dieses Monats einen Kellereintrich verübt und dabei mindestens 21 Flaschen Wein und 1 1/2 Schinken gestohlen hat.

Essen, 28. Juni. (Ein Ritt nach Jerusalem.) Wir sehen heute im Zeichen der Reforme und Sensationen. Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Tallade, daß ein Essener Bürger, August Kerke, Eidenfelder Fuhr 162 wohnhaft, von Essen nach Jerusalem und nach Möglichkeit weiter durch Ägypten und dann nach Japan reiten will. Der Ritt soll am Sonntag, den 1. Juli vormittags 10 Uhr seinen Anfang nehmen. Der Weg wird über Mannheim, München, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Konstantinopel nach Jerusalem gehen. Barte ist 1901 in Polen geboren und arbeitet schon seit langen Jahren in Essen als Schreiner. Sein bisheriges abenteuerliches Leben führt ihn in dem Gelingen der großen Tat. Er hat sich schon ebenfalls am Sonntag drei Duisburger zu einem Ritt um die Welt von Duisburg aus gestartet. Die unternehmungslustigen Duisburger wollen sämtliche Erdteile in 2 Jahren durchreiten.

Hamborn, 28. Juni. (Ein Eisenbahnzug von Schulkindern aufgehalten.) Das Schulkindern einen Eisenbahnzug aufhalten, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Dieser Fall ereignete sich dieser Tage auf der Strecke Hamborn-Wesel. Kinder suchten auf dem Weiskörper nach Junifäden und waren in ihrer Suche so vertieft, daß sie das Herannahen des Personenzuges Hamborn-Wesel nicht bemerkten. Dem Lokomotivführer, der die Kinder zum Glück rechtzeitig bemerkte, blieb nichts anderes übrig, als den Zug zum Halten zu bringen und die Junifäden fähigen Kleinen zu verjagen.

Hamborn, 28. Juni. (Von einem Bären angefallen.) Eine aus Zigeunern bestehende Bärenführergruppe hatte sich in einem Birkenwäldchen an der Schlachthofstraße gelagert. Zahlreiche Kinder wurden durch das ungewohnte Schauspiel angelockt und sahen dem Treiben der Lagernden und den Kunststücken der Bären zu. Pflöchtlich wurde einer der Zuschauer, ein 14jähriger Knabe aus der diesigen Körner Straße, von einem der Bären angefallen und mehrmals derart ins linke Bein gebissen, daß er bedenkliche Verletzungen erlitt. Die Zigeuner brachen daraufhin sofort ihr Lager ab und suchten eiligst das Weite.

6000 Mark Honorar für einen Abend!

Düsseldorf, 28. Juni. (Der Wirtschaftsbund Düsseldorf hat an den Bürgermeister das folgende Schreiben gesandt: „In der letzten Sitzung des Theaterausschusses sollten entsprechend der aufgestellten Tagesordnung u. a. auch Theaterangelegenheiten besprochen werden. Leider ist es zu dieser Aussprache nicht gekommen, da Herr Generalmusikdirektor Weikbach, dessen Anwesenheit unbedingt erforderlich gewesen wäre, zur Sitzung unentschuldig nicht erschienen war. Inzwischen sind in der Öffentlichkeit Vorgänge bekannt geworden, die uns ver-

anlassen, die unverzügliche Einberufung des Theaterausschusses zu beantragen, damit in Gegenwart des Generalmusikdirektors die Klagen besprochen werden können, die sich in letzter Zeit auf Grund verschiedener unliebsamer Vorkommnisse ergeben haben. So ist u. a. bekannt geworden, daß einem Geigenisten, der beim zweiten Festkonzert aus Anlaß der Kunstausstellung am 14. Juni im Kaiseraal der Tonhalle mitgewirkt hat, für das einmalige Auftreten ein Honorar von über 6000 M. ausbezahlt worden ist. Die steuerzahlende Bürgererschaft hat für diese Engagements kein Verständnis. Die angeblich eigenmächtigen Vertragsabschlüsse des Musikdirektors erfordern dringend eine Aussprache innerhalb eines Theaterausschusses, damit Vorkommnisse ähnlicher Art für die Zukunft vermieden werden. Eine Honorarbewilligung von über 6000 M. an einen Künstler für ein einmaliges Auftreten ist unverständlich gegenüber der großen Schicht notleidender Steuerzahler, Erwerbsloser, und vor allem auch derjenigen Künstler, die infolge Reorganisation der städtischen Bühnen wiederholt mit ihren Wagen b. abgesetzt worden sind oder mit Ablauf der Spielzeit ausscheiden müssen.

Düsseldorf, 28. Juni. (Die Postbeamten geprüft werden.) Unter dieser Ueberschrift brachten wir in der vorigen Woche ein angebliches Thema für Postbeamten im mittleren Postdienst. Wie uns aus Postbeamtenkreisen mitgeteilt wird, handelt es sich um einen alten Ehrens, der aus anderen Kreisen in die gesamte Presse langiert wurde. Auch der Postminister hat sich in scharfer Weise gegen diesen „Scherz“, der immer wieder aufgewärmt wird, ausgesprochen.

Kommunale Finanzstatistik.

Bei den gegenwärtigen Bestrebungen der Reichs- und Verwaltungsreform stellt die Frage zweckmäßiger Verteilung der Aufgaben und Ausgaben unter die öffentlichen Körperschaften (Reich, Länder und Gemeinden) eine große Rolle. Will man dem Problem auf den Grund gehen, muß man zunächst Einblick in die finanzielle Auswirkung der gegenwärtigen Aufgaben- und Ausgabenverteilung gewinnen, muß wissen, welche Kosten die einzelnen Zweige der öffentlichen Verwaltung verursachen, und aus welchen Quellen die erforderlichen Ausgaben gedeckt werden. Ramentlich die Finanzverhältnisse der Städte ist in letzter Zeit häufig einer Kritik unterzogen worden. Auf kommunalem Gebiet hat sich daher das Bedürfnis nach einer Finanzstatistik am lebhaftesten geltend gemacht.

Für die größeren Gemeinden hat der Verband deutscher Städtestatistiker eine solche Finanzstatistik geschaffen unter Zugrundelegung der Haushaltsamtlage von 1925 und 1927, also nur der Voranschläge, nicht der tatsächlichen Ausgaben. Diese Statistik stellt eine gewisse Ergänzung zu der seit 1925 in Angriff genommenen aber noch nicht vollständig abgeschlossenen Reichsfinanzstatistik dar. Bei allen Bedingungen, die sich aus der verschiedenartigen Verfassung der Städte ergeben, vermag sie doch die Grundlinie der finanzwirtschaftlichen Entwicklung der Städte über 50 000 Einwohner aufzuweisen.

Demnach sind die Ausgaben der Städte rein rechnungsmäßig gesehen von 1925 bis 1927 erheblich gestiegen, und zwar nicht nur absolut, sondern auch auf den Kopf des Einwohners. Die Steigerung betrug in Berlin 25,4 v. H., in sonstigen Städten über 200 000 Einwohner 16,3 v. H., in Städten von 100 000 bis 200 000 Einwohnern 18,8 v. H. und in Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern 14,9 v. H. Der Anteil der persönlichen Ausgaben ist dabei ständig zurückgegangen, z. B. in Berlin von 33,2 % (1925) auf 30,9 % (1927) der Gesamtausgaben.

Für die weitere Beurteilung der Ausgabensteigerung ist nun aber der Finanzbedarf z. B. der jeweilige, durch Steuern und Verlä-

schüsse zu deckende Fehlbetrag von besonderer Bedeutung. Die Fehlbeträge an sich weisen in allen Kommunen eine Steigerung auf, und zwar in Berlin von 21,9 v. H., in sonstigen Städten über 200 000 Einwohner 14,5 v. H., in Städten von 100 000 — 200 000: 19,2 und in Städten von 50 000 — 100 000: 19,6 v. H. Das sind Steigerungen, die zum Teil über die Ausgabensteigerungen hinausgehen. Die Deckung dieser Mehrausgaben ist aber weniger aus Steuern, als vielmehr aus den Ueberschüssen der Städte Betriebe erfolgt. So wurden in Berlin die Gesamtausgaben im Jahre 1925 in 51,4 v. H., 1927 nur noch in 49,3 v. H. durch Steuern gedeckt, dagegen wurden die Verläuferschüsse 1925 nur mit 5,5 v. H., dagegen 1927 schon mit 8,9 v. H. zur Deckung des Fehlbetrages herangezogen. In den Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohner war das Verhältnis bei den Steuern 4,6 und 4,5, und bei den Verläuferschüssen 6,9 und 8,8 v. H.

Der Anteil der einzelnen Verwaltungszweige an der Steigerung der Ausgaben und Fehlbeträge ist sehr verschieden. Bei der allgemeinen Verwaltung, im Bau- und Straßewesen, im Gesundheitswesen sind die Fehlbeträge im allgemeinen gleich geblieben oder haben sich gar verringert. Dagegen hat sich der Anteil der Kosten für die allgemeine Wohlfahrtspflege und im geringen Maße auch der Anteil der Schul- und Bildungsanstalten an den Ausgaben und Fehlbeträgen gesteigert. Auf die Wohlfahrtskosten entfällt in Berlin mehr als 1/3 (Steigerung 27,5 auf 36,1), in den übrigen Städten nahezu 1/2 des Finanzbedarfs. In den Städten von 100 — 200 000 E. betragen die Wohlfahrtskosten z. B. 1925: 27,0, 1927: 30,8 und in den Städten von 50 — 100 000 E. 1925: 28,8 und 1927: 25,0 des Finanzbedarfs. Also selbst in den mittleren Städten zeigt sich eine nicht unerhebliche Steigerung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die teilweise Uebernahme der Kosten der unterstützten Erwerbslosenfürsorge durch das Reich bei den Zahlen für 1927 noch nicht veranschlagt werden konnte. Die Fehlbeträge beim Schul- und Bildungswesen sind nicht ganz so hoch wie beim Wohlfahrtswesen, aber doch noch 25 v. H. im Durchschnitt.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 28. Juni. Schwere Schlägerei. — Drei Schwerverletzte. Eine Anzahl Einwohner der Ribbergasse gerieten nach einem Auszug in einen heftigen Wortwechsel, der später in Tätlichkeiten ausartete. Einige Teilnehmer liefen in ihre Wohnungen und bewaffneten sich mit Säbeln und Messern. Dann setzte auf der Straße ein wilder Kampf ein. Drei Schwerverletzte lagen bald auf dem Pflaster. Als das Ueberfallkommando eintraf, war der Kampf bereits eingestellt worden. Die Beamten bemühten sich um die Verletzten, von denen einer eine so schwere Stichwunde erlitten hatte, daß er in das Clementen-Hospital gebracht werden mußte. Die Namen der Raufbolde wurden festgestellt und ein Artillerie-degen beschlagnahmt.

Münster, 28. Juni. (Eine große Verbrecher-Flotilla.) Seit Ueberwindung der Stillstandsgefahr hat sich in Münster das Dienen- und Zuhältertum in einer Weise breit gemacht, die man früher einfach nicht für möglich gehalten hätte. Das Bahnhofsviertel ist gerade zum Dorado dieses lichtscheuen Gesindel geworden. Um hier nun einmal energisch durchzugreifen, veranstaltete der neue kommunale Polizeidirektor Sprenger unter Zusammenziehung aller verfügbaren Polizeibeamten eine konzentrisch angelegte Verbrecherjagd, mit dem Ergebnis, daß rund 30 Weiber und Kerle auf zwei Lastkraftwagen zur kommunalen Wache gebracht wurden. Die Polizei stellte Namen usw. fest und ließ von jedem eine Daktyloskopie nehmen.

Bocholt, 28. Juni. (Tödlicher Sturz.) In einem Geschäftshaus an der Navardstraße stürzte eine zu Besuch weilende 72 Jahre alte Frau, die plötzlich eine Schwindelanfall erlitt, rücklings die Treppe hinunter und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie kurz darauf starb.

Ungerechtfertigte Forderung von Anliegerbeiträgen.

Bielefeld, 28. Juni. (Der Maurermeister H. und Genossen in Bielefeld waren als Eigentümer der Grundstücke Jaktrowstraße 26 und 28, welche früher in der Hand des Vaters von H. vererbt waren, vom Magistrat in Bielefeld zu 1143 M. Ausbaurkosten der erwähnten Straße herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einpruch erhoben H. und Gen. Klage und beriefen sich auf ein zwischen dem Vorbesitzer der beiden Grundstücke und der damaligen Gemeinde Gadderbaum getroffenes Abkommen, in welchem sich der Vater von H. zur Zahlung von Ausbaurkosten verpflichtete. Der Magistrat entgegnete, der damalige Ausbau habe lediglich in einer hauffemäßigen Befestigung der Straße bestanden; die damaligen Leistungen des Vorbesitzers seien freiwillige gewesen, sie seien nicht auf Grund einer Heranziehungsverpflichtung erfolgt. H. und Gen. erklärten, es habe sich im Jahre 1890 nicht nur um eine hauffemäßige Befestigung gehandelt, die Straße sei vielmehr mit Pflastersteinen gepflastert worden. Der Bezirksausschuß erkannte auch auf Freistellung der Klagenen Anleger von den geforderten Ausbaurkosten und betonte, die Heranziehung von H. und Gen. beruhe auf solchen Voraussetzungen. Die Annahme des Magistrats, daß es sich im Jahre 1900 nur um eine hauffemäßige Befestigung gehandelt habe, sei unzutreffend. Zahlreiche Berichte der Polizei und des Amtmanns ergebe, daß die Jaktrowstraße in dem fraglichen Teile vor der Eingemeindung von Gadderbaum im Jahre 1900 gepflastert und die Pflasterarbeiten von der Baukommission der Gemeinde abgenommen worden seien. Es stehe fest, daß die betreffende Straße von der Gemeinde Gadderbaum ausbezahlt worden sei. Dies sei auch aus dem Fluchtlinienplan von 1890 zu entnehmen. Es bestehe ferner kein Zweifel, daß die Anleger der Straße damals zu Anliegerbeiträgen im Sinne des § 15 des Fluchtliniengesetzes herangezogen worden seien;



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergsprogramm
Illustrierte Artikel
für den Rundfunkbesitzer und -Hörer
Bilderschau und Unterhaltungslektüre.
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Monatlicher Bezugspreis 1.— Mark.

der Vorbesitzer sei mit 6 M. pro laufenden Meter Grundstücksfront zu den Ausbaurkosten herangezogen worden. Wegen dieses Urteil legte der Magistrat von Bielefeld Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches aber die Revision des Magistrats zurückwies und u. a. ausführte, nach den Feststellungen des Vorderrichters sei die Jaktrowstraße schon von der Gemeinde Gadderbaum vollständig ausgebaut worden. Wenn die Stadtgemeinde Bielefeld später in den Jahren 1904/05 eine Umpflasterung der Straße und weitere Verbesserungen vorgenommen habe, so handle es sich nach der Feststellung des Vorderrichters nicht mehr um die erste Einrichtung der Straße. Kommen aber nicht die Kosten der ersten Einrichtung in Frage, so habe für H. und Gen. keine Verpflichtung zur Zahlung der geforderten Anliegerbeiträge bestanden. Neben hätte ihn in dem Gelingen der großen

Soest, 28. Juni. (Jung eines gelben Maulwurfs.) Kürzlich berichtet wir, daß ein Bergmann aus Döhlen einen weißen Maulwurf gefangen hat. Nun erhalten wir aus Soest die Meldung, daß dieser Maulwurf einen Halbbruder bekommen hat. In der Soester Halle trennte ein Hund eines Landwirts einen gelben Vertreter dieser Rasse zur Strecke bringen.

Von Rhein und Mosel

Rhein, 28. Juni. Deutscher Frauentag 1928. Die Deutsche Frauentagung, die anlässlich der Pflanzung der Zeit vom 28. bis 29. Juni hier stattfindet, wurde durch eine Kundgebung im großen Saale der Messe eröffnet. Rund 5000 Frauen aus allen Teilen des Reiches nahmen daran teil. In ihrer Begrüßungsansprache bezeichnete Frau Oberbürgermeister Dr. Adenauer als Zweck der Tagung die Bedeutung und Belebung Frau und Presse der internationalen Presseausstellung in wissenschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht. Den Hauptvortrag hielt Frau Gertrud Dr. Bäumer über das Thema: Die weibliche Bestimmung im Wandel der Lebensformen. Es folgte eine Reihe von Vorträgen von Führerinnen in der Frauenbewegung über das Wesen weiblicher Kultur. Die folgenden Tage sind mit Vorträgen und Veranstaltungen, Führungen durch die Messe und einer gemeinsamen Rheindampferfahrt ausgefüllt.

Arcis, 28. Juni. (Seinen Schwager niedergestochen.) Ein Kellner aus der Inrathstraße lebte seit langem mit seiner Frau nicht im besten Einvernehmen. Häufig kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die auch schließlich in Tätlichkeiten übergingen. In der vorletzten Nacht geriet man wieder heftig aneinander, wobei es zu unliebsamen Handgreiflichkeiten und Prügeleien kam. Die Frau richtete darauf zu ihrem Vater. Dieser machte sich mit seinem Sohn auf, um den Schwiegerjohn zur Rechenhaft zu ziehen. Ehe man es sich jedoch verhalf, hatte der Kellner ein Messer gezogen und seinem Schwager sechs Stiche beigebracht. In hoffnungslosem Zustand liegt der Gekochene im Krankenhaus darnieder. Der Messerheld stellte sich nach der Tat freiwillig dem Polizei.

Wesel, 28. Juni. (Fehlspeditionen und Bankausstellungen.) In der Generalversammlung der niederrheinischen Bank A. G. Wesel-Duisburg machte der Vorsitzende des Aufsichtsrates die Mitteilung, daß trotz ausbrüchlichen Verbotes der frühere Leiter der Bank und mehrere Angestellte persönliche Spekulationsgeschäfte gemacht hätten, die nicht glücklich ausfielen. Hierdurch und durch nicht genehmigte Entnahmen in laufender Rechnung sind diese Bankbeamten erhebliche Gelder schuldig geworden, die in die Hunderttausende gehen. Mit Rücksicht auf diese Vorgänge dem Aufsichtsrat verheimlicht worden, bis bei einer Revision alles herauskam und der Direktor und die Angestellten entlassen wurden. Deshalb wurden in diesem Jahre keine Dividenden verteilt. Auch der weitere die Generalversammlung dem früheren Vorstand einstimmig die Entlastung. Gerichtliche Verfahren schweben bereits.

Bonn, 28. Juni. (Landes Deutscher Handwerkerbund deutscher Handwerker.) Auf dem 28. bis 29. Juni in Bonn abgehaltenen Landes Deutscher Handwerkerbund deutscher Handwerker. Auf dem 28. bis 29. Juni in Bonn abgehaltenen Landes Deutscher Handwerkerbund deutscher Handwerker. Auf dem 28. bis 29. Juni in Bonn abgehaltenen Landes Deutscher Handwerkerbund deutscher Handwerker.

Die Tra

Frankfurt, 28. Juni. (Der Morbprozeß.) Angeklagte eines dem Unterjoch in einem Justizpalast denken ließen der Morbprozeß dem aus Saarbrücken sei, in seiner Familie seien dann ein An die einzelnen nicht mehr erin Frau bei einem habe er im Augen seines kurzen Schlafwagen den Tod auch danach in am anderen W. Geleute hätten Gott um Verzeihung die Frau selbst legt und insid. Mehrere Selbst nach der Tötung will, seien bereit zum Tode ins Freie gestellt.

Der Vork. Wechmann früh. Anber selbst e. blick aber bei handlungen na. Verfüge Weich. Wohlfahrtsleiter. Raum ein.

Mehrfach weggewiesen, ob sehr groß war, feiten der Jam waren. Der J. lane seines I.

S

Der gro. ROM. WERBE. OS.

Die M. Herr Sie, Ihre auch Die liegt nicht die Sie dieses U. Diese Engländer. Die d. Karnerste. Wunsch wir nicht. Und. Dann. Bolk die zität ver. land nicht. Ich b. gerechter. Haffeb. laut der. willkürli. Frage U. Gleich. weigere. denken m. weine R. Eine fu. dem engl. Der C. verbeugte. Präsident.

Lord U. Abends u. Der P. suchte zu lehnten a.

Bonn, 28. Juni. (Tagung des Reichsverbandes deutscher Federhändler.) Der Reichsverband deutscher Federhändler hielt in den Tagen vom 28. bis 29. Juni hier seine Mitgliederversammlung ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der unter Hinweis auf die außerordentlich starke steuerliche Belastung ein stärkerer Rücksichtnahme auf die Verhältnisse des gesamten deutschen Handels, Fortfall jeglicher Sondersteuer, in erster Linie der Gewerbesteuer, und Befreiung jeder steuerlichen Bevorzugung anderer Wirtschaftsklassen, wie Konsumvereine und Genossenschaften, gefordert wird. Dringend notwendig seien ferner Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb und eine Abänderung der Gewerbeordnung.

Koblenz, 28. Juni. (Anschlag auf das Götterdenkmal.) Auf das neue Götterdenkmal in der Rheinanlage ist in der Nacht vor dem Einweihungstage bereits ein Anschlag verübt worden. Irrenden Kanakiter hat eine mit einem ägenden Flüssigkeit gefüllte Flasche nach der auf dem Denkmal stehenden Figur geworfen. Ein Schaden ist aber nicht entstanden. Die Flasche wurde zerfetzt am Fuße des Denkmals gefunden.

Die Tragik Wiechmanns.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Im Verlauf des Mordprozesses Wiechmann widerrief der Angeklagte einen Teil seines Geständnisses vor dem Untersuchungsrichter, da er sich damals in einem Zustand befunden habe, der ihn nicht klar denken ließ. Er gibt an, daß er am Tage der Mordtat zusammen mit seiner Frau an dem aus Saarbrücken eintreffenden Zuge gewesen sei, in der Hoffnung, daß jemand aus seiner Familie käme und Hilfe brächte. Sie seien dann enttäuscht nach Hause gegangen. An die einzelnen Vorgänge könne er sich jedoch nicht mehr erinnern. Er sah nur, daß seine Frau bei einem Kerzenlicht Briefe schrieb. Dann habe er im Halbschlaf plötzlich die gebrochenen Augen seines Sohnes Hans gesehen. Nach einem kurzen Schlaf erwachend, habe er im Kinderwagen den Sohn Wolfgang tot liegen gesehen. Auch danach will er wieder eingeschlafen und am anderen Morgen erst erwacht sein. Die Eheleute hätten dann zusammen gebetet und Gott um Verzeihung gebeten. Darauf habe sich die Frau selbst den Riemen um den Hals gelegt und infolgedessen, diesen zuziehen. Mehrere Selbstmordversuche, die Wiechmann nach der Tötung seiner Frau ausgeübt haben will, seien vergeblich gewesen. Dann sei der Wille zum Leben in ihm erwacht, und er sei ins Freie geeilt.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Wiechmann früher zugegeben habe, zwei seiner Kinder selbst erdrosselt zu haben. Wiechmann blieb aber bei seiner Aussage. Bei den Verhandlungen nahmen Darstellungen über die Verführung Wiechmanns, Unterstützung durch die Wohlfahrtsvereinigungen zu erhalten, einen breiten Raum ein.

Mehrfach wurde er vom Wohlfahrtsamt weggeführt, obwohl das Elend in der Familie sehr groß war, da bereits fast alle Habgüter der Familie zum Pfandhaus gewandert waren. Der Angeklagte schilderte auch Schilane seines Vermieters, bei dem Wiechmann

für seine künftige Familie für ein einziges Zimmer, bei Mitbenutzung von Küche, Keller und Speicher monatlich 40 Mark bezahlen mußte. Schließlich wurde Wiechmann noch die Gas- und Wasserleitung abgestellt und die Klosettbenutzung verboten. Die Frau mußte das Essen auf einem Spirituskocher antischen. Schließlich waren auch noch für Lebensmittel Schulden von fast hundert Mark aufgelaufen, so daß die Familie in größter Not war. Die Frau hat einige Tage vor der Tat bei ihren Eltern Versuche gemacht, Hilfe zu erhalten, wurde aber, wie der Angeklagte behauptet, von dem Vater kalt und lachend zur Tür hinausgewiesen. Auch das Ersuchen an das Jugendamt, die Kinder in Pflege zu nehmen, da Wiechmann aus der Wohnung ausgefetzt werden sollte, wurde abgewiesen oder von der Zahlung von 70 Mark monatlich für jedes Kind abhängig gemacht.

Die Notlage des durchaus arbeitswilligen Mannes seit seiner Entlassung aus dem Bahndienst wegen Verletzungen, die ihm eine neunmonatige Gefängnisstrafe mit dreijähriger Bewährungsfrist eingetragen hatte, war so groß,

daß der Bürgermeister seines früheren Aufenthaltsortes befandete, die Familie befindet sich in geradezu jämmerlichen Verhältnissen.

Saarbrücken, 28. Juni. Der Eisener Gustav hat auf seiner Rückreise von Paris die lothringisch-saarländische Grenze überschritten. Der Abschied vom lothringischen Boden gestaltete sich besonders herzlich. Der Gesangsverein Stieringen brachte ihm ein Ständchen dar und begrüßte ihn mit einem dreifachen Hoch. Gustav dankte in einer humorvollen Ansprache für die französische Gastfreundschaft. Die Einfahrt nach Saarbrücken glich einem Triumphzug. Die Meyer Straße war von Zehntausenden von Menschen belagert. Auf dem Rathausplatz in Saarbrücken empfing ihn eine unübersehbare Menschenmenge. Gustav dankte mit bewegten Worten in einer kurzen Ansprache für den glänzenden Empfang, den ihm die erste deutsche Stadt wieder bereitet hatte. Nach kurzem Aufenthalt in Saarbrücken will der Eisener Gustav seine Weiterreise nach Köln antreten, um bei dem Deutschen Turnfest zugehen zu sein.

Ein Jahr Dortmunder Arbeitsgericht.

Ein statistischer Rückblick.

Am 1. Juli 1927 nahm das Arbeitsgericht seine Tätigkeit auf. Dem Arbeitsgericht Dortmund fiel ein großes Gebiet zu, — die Amtsgerichtsbezirke Dortmund, Hörde, Linen, Gattrop, Plauzel und ein Teil des Amtsgerichtsbezirkes Linna mit den Ortsteilen Wiede, Hengeln, Holzwide und Dohrbüde.

Die sehr die Einrichtung des Arbeitsgerichts einem vorhandenen Bedürfnis entsprach, bewies die Hochzahl von Klagen, die bei dem neuen Gericht einfließen und die von den anfänglich allein tätigen hauptamtlichen Arbeitsrichtern unmöglich bewältigt werden konnten. Es ergab sich daher sehr bald die Notwendigkeit neuer Arbeitsrichter. Am 18. Oktober 1927 wurde ein weiterer Richter der nur halb beschäftigt und nebenamtlich tätig war, eingesetzt. Dieser Richter wurde am 16. November 1928 beim Arbeitsgericht beschäftigt. Am 1. März 1928 wurde ein vierter, am 17. April 1928 ein fünfter Arbeitsrichter als voll beschäftigte Kraft dem Arbeitsgericht zugeordnet. Da auch heute noch die Verhandlungen schon auf etwa 4 Wochen im Voraus anberaumt sind (normale Vorausbelegung waren 2 Wochen!), wird vielleicht sogar eine 6. Kraft erforderlich sein, die allerdings nur vorübergehend zur Ausbesserung gebraucht würde, bis alle Rückstände abgearbeitet sind. Ob ein solcher 6. Richter zum Arbeitsgericht kommen wird, ist einstweilen jedoch noch sehr fraglich. Im Interesse der Parteien wäre es durchaus zu wünschen.

Bei fünf Richtern neigt man leicht zu der Ansicht, daß auch 5 Kammern abwechselnd am Arbeitsgericht ihre Sitzungen abhielten. Diese Ansicht ist jedoch irrtümlich. Jedes Arbeitsgericht hat nur 3 Kammern, eine Arbeiter-Kammer, eine Angestellten-Kammer und ein Handwerkergericht. Durch Teilung einzelner Dezernate sind die scheinbaren 5 Kammern beim Dortmunder Arbeitsgericht entstanden, von diesen Teilkammern ist wohl die „Gewerks-Kammer“ die am stärk-

sten in Anspruch genommene. Zahlenmäßig lassen sich die erledigten Streitfälle beim Arbeitsgericht a. St. erst für das erste Halbjahr (Juli bis Dezember 1927) erfassen.

In dieser Zeit sind 1853 Sachen eingegangen. 84 davon waren von den alten Kaufmanns-, Handwerks- und Gewerbegerichten als unerledigte Fälle übernommen worden, 10 Sachen waren Arreste und einstweilige Verfügungen, 296 Streitige Urteile kamen zustande, 359 Vergleiche wurden geschlossen, es ergingen 157 rechtskräftige Urteile (188 wurden auf andere Weise außergerichtliche Vergleiche u. m.) erledigt, 290 Klagen wurden zurückgenommen. Diese Zahlen beziehen sich auf die Zeit von Juli bis Dezember 1927 einschließlich. Seit 1. Januar liegen im 2. Halbjahr des Dortmunder Arbeitsgerichts über 2700 Sachen vor, von denen allerdings der weitaus größte Teil bereits erledigt ist. Doch sind sämtliche Kammern vollaus beschäftigt und die Termine, wie gesagt, auf 4 Wochen voraus festgelegt. Die Räumlichkeiten des Arbeitsgerichts sind auch recht unzureichend und können kaum als Notbehelf passieren. Es wäre daher zu begrüßen, wenn mit dem geplanten Neubau bald begonnen würde.

Aus aller Molt

Ausfahrungen eines Arbeiters gegen die Familie seines Arbeitgebers.

In der Schuhfabrik der Firma Barian und Frohning in Wahren geriet ein Arbeiter mit dem Fabrikbesitzer in Streit, als dieser eine von dem Arbeiter geforderte Lohnserhöhung ablehnte. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen der Fabrikant durch einen gegen ihn gerichteten Holzstoß ernstlich verletzt wurde. Gegen die Mutter des Fabrikanten, die dazu kam, schleuderte der Ar-

beiter eine Art. Die Frau, die ein Kind am dem Arm trug, wurde an der Hand getroffen und brach ohnmächtig zusammen. Der Arbeiter verlor dann, in das Büro einzudringen, in dem sich der Bruder des Fabrikanten verbarrikadiert hatte. In diesem Augenblick erschienen jedoch Polizeibeamte auf der Bildfläche, denen es gelang, den Gewalttätigen unschädlich zu machen.

Durch Sprung vom Kirchturm in den Tod.

Der Arbeiter Urbanski aus Bromelow in Polen sprang in angelegtem Zustand von der Kirchturmspitze 20 Meter tief hinunter. Er starb bald darauf.

Fünf Tote bei einer Explosion in Amerika.

In Thompsonville (Connecticut) wurden bei einer Explosion in einer kleinen Fabrik für Feuerwerkskörper fünf Personen getötet und mehrere verletzt.

Jugentlektion in Mexiko. — Zwei Tote.

Ein Personenzug Saredo-Mexiko entgleiste in der Nähe von Bivorielles (Queretaro). Der Lokomotivführer und der Feizer wurden getötet, mehrere Reisende verletzt. Man fährt das Unglück auf einen Anschlag der Rebellen zurück und glaubt, daß sie nur durch das besonnene Zugschubpersonal von Raub und Plünderung abgehalten wurden.

Ein Berliner in Pommern verschwunden.

Der 20jährige Bankangestellte Horst Henschel aus Berlin, Sohn eines Polizeioberwachmeisters, der sich auf der Reise von Berlin nach der Ortschaft Jerrin, Kreis Bütow, befand, um Verwandte zu besuchen, ist in den dortigen Wäldern spurlos verschwunden. Henschel wurde von einem Fuhrwerk vom Bahnhof Bütow bis in die Nähe der Oberförsterei mitgenommen, wo er aber nicht entkommen ist.

18 Personen im brennenden Tempel begraben.

Wie aus Mülben gemeldet wird, brach während einer Gebetsstunde im chinesischen Tempel zu Antung ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Unter den brennenden Trümmern des zusammenbrechenden Gebäudes wurden 18 Personen begraben.

Was der Deutsche jährlich in die Luft pakt.

Man hat statistisch ermittelt, daß in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung rund 100 Zigaretten und das Fünffache an Zigaretten verbraucht wird. Da in Wirklichkeit jedoch die Kinder und Frauen — wenigstens zum allergrößten Teile — an diesen Ziffern lediglich als rechnerische Größe beteiligt sind, ist der Anteil der zum Rauchen berufenen Herren der Schöpfung an sich noch erheblich größer. Wenn man sich das Quantum vergegenwärtigt, das mancher Kettenraucher tagtäglich in Rauch aufgehen läßt, dann muß man die statistisch errechnete Ziffer in der Tat als höchst bescheiden bezeichnen. Der jährliche Rauchtabakverbrauch wird von der Statistik mit rund einem Pfund angegeben. Unter Berücksichtigung der vorerwähnten Gesichtspunkte wird die wirkliche Durchschnittsverbrauchsziffer pro Mann noch wesentlich größer sein, um so mehr, als seit neuerer Zeit das Pfeifen wieder mehr zu Ehren gekommen ist. Es jeder neue Monat bringt eine zunehmende Rauchtabakverbrauchsziffer. Wenn nicht alles täuscht, dürfte diese erfreuliche Entwicklung auch für die nächste Zukunft anhalten.

SEBALD'S

HAARTINKTUR

hat Weltrauf und kann infolge ihrer unvergleichlichen Wirksamkeit bei der Haarpflege, besonders bei Haarausfall, Schuppenbildung und kreisfleckiger Kahlheit von keinem anderen Mittel übertroufen werden. Ihre Anwendung hat sich seit 60 Jahren glänzend bewährt und ihre Vorzüge sind noch immer unerreicht. Sie beruhigt und stärkt zudem die Kopfnerven in hervorragender Weise.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



VERLEGERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(82. Fortsetzung.)

Die Minister sahen sich an. Die Empörung in ihnen stieg. „Herr Botschafter“, begann Hasseburg wieder, „ich bitte Sie, Ihre Regierungen darauf aufmerksam zu machen, daß auch Deutschland über ein Altiumum verfügt. Unser Altiumum liegt nicht im Westen. Es würde für die alliierten Staaten, die Sie vertreten, nicht günstig sein, wenn wir uns auf dieses Altiumum besinnen müßten.“

Diese Anspielung auf Rußland wirkte sehr stark. Der Engländer zuckte leicht zusammen. „Die deutsche Regierung wird sofort einen Vertreter nach Karnerstadt entsenden und Herrn Karner auffordern, dem Wunsch des deutschen Volkes nachzukommen. Mehr können wir nicht tun!“

„Und wenn Herr Karner ablehnt?“ „Dann, Herr Botschafter, wird Deutschland und das deutsche Volk die letzte Konsequenz ziehen und auf Karners Elektrizität verzichten müssen. Ein größeres Opfer wird Deutschland nicht bringen können.“

„Ich bitte Sie, zu bedenken, daß das deutsche Volk in gerechter Erkenntnis einen Zwang auf Karner befürwortet.“ Hasseburg biß sich auf die Lippen. Er dachte an den Wortlaut der Frage, die dem Volke vorgelegt worden war. Unwillkürlich sah er auf Aicher, von dem die Fassung der Frage stammte.

„Gleichviel, Herr Botschafter. Ich vermag es nicht und weigere mich, es zu tun. Ich werde noch heute dem Präsidenten meine Demission überreichen. Und ich weiß, daß mir meine Kollegen folgen werden.“

Eine kurze, knappe Verbeugung. Dann wandte Hasseburg dem englischen Diplomaten brüsten Rücken zu. Der Engländer stand einen Augenblick beirrt da, dann verbeugte er sich gleichfalls und sagte: „Ich werde den Herrn Präsidenten um eine Entscheidung bitten.“

Lord Burns wurde vom Präsidenten sofort empfangen. Abends um neun Uhr fand die Audienz statt. Der Präsident bat sofort die Minister zu sich. Er versuchte zu vermitteln, strebte einen Kompromiß an, aber alle lehnten ab, bis auf Aicher.

Da legte der Präsident alle Vollmachten in Aichers Hände und bat ihn, unverzüglich zu Karner zu fahren und mit ihm zu verhandeln.

Aicher konferierte daraufhin kurz mit dem Kommandeur der Reichswehr, dem General Hoffmann.

Zur Stunde, da Aicher Berlin im Auto verließ, gab General Hoffmann Ordres und zog Reichswehr in der Nähe von Karnerstadt zusammen.

Karnerstadt war mit Kind und Regel auf den Beinen. Die Menschenmassen drängten sich auf dem taghell erleuchteten Platz vor dem Verwaltungsgelände.

Kopf an Kopf standen sie und schrien nach Karner. „Ihre Arbeiter rufen Sie, Herr Karner!“ sagte der alte Musiker.

Karner sprang auf und reichte sich. Froh sah er den Alten an, stolz und aufrecht wie sonst stand er vor ihm.

„Ja, ich will zu Ihnen gehen! Sie sind treu und werden zu dem Werk stehen. Spiel, Alter! Nur noch ein paar Töne, die ich zu Ihnen gehe. Guter, lieber Freund, wie soll ich dir danken? Du hast mir das Köstlichste geschenkt. Jetzt wird auch dem Karner die Sonne wieder leuchten. Spiel, lieber Alter. Mozart, ein Stück voll Sonne und Wahrsin!“ Und Tramer spielte.

Dann erhob sich Karner, jung, ungestüm und kraftvoll, wie einst.

Er trat zu dem Alten und sah ihm ernst ins Auge.

„Alter, hör' gut! Der Karner lebt! Nur der Karner! Was ich dir sagte, das bette in dein Herz, das nimm mit ins Grab. Wirst du es können, lieber, lieber Freund?“

„Ja, Herr Karner! Ich kann alles... mit Ihnen zusammen. Aber der erste will ich sein, der Ihnen Glück wünscht.“

Karner nahm Tramers Hand und drückte sie.

„Und nach Rußland, guter Alter? Wirst du mit mir kommen?“

„Ich gehe mit. Und wenn's bis an das Ende der Welt wäre.“

In Hallenbachs Zimmer stehen sie und warten auf Karner. Anne ist still zurückgekommen. Bleich sitzt sie am Tisch. Da endlich... öffnet sich die Tür und Karner erscheint. Stark und jung ist er wie früher. Seine Augen leuchten voll Freude und Kraft.

Sie starren ihn an wie ein Wunder. Dann drängen sie sich zu ihm und drücken ihm die Hände.

„Wir haben eine Schlacht verloren“, sagt Karner, und seine Stimme ist fest wie früher. „Es wird nicht die einzige sein,

die wir verlieren. Aber der Sieg wird uns doch gehören. Herr Hallenbach, ich erwarte Sie um ein Uhr. Ich will Deutschland verlassen, ich muß es tun, um mein Werk im Osten fortzuführen. Ich will nach Rußland! Ist Herr Karner maloff eingetroffen?“

„Zwei russische Flugzeuge sind eben gelandet. Herr Karner bittet Sie, ihn zu empfangen.“

Karner atmet auf. „Es ist gut! Ich erwarte Herrn Karner maloff um ein Uhr mit Ihnen zu einer Auseinandersetzung.“

„Herr Karner, ich möchte doch raten, die Abreise lo rath als möglich durchzuführen. Wie uns eben aus Berlin gemeldet wurde, hat die Regierung Reichswehr in Marisch geleht. Ich befürchte, man will die Karnerwerke belegen.“

„Gut, Herr Hallenbach! Dann wollen wir uns gleich klar werden. Sie sollen das Karnerwerk übernehmen. Ich gebe Ihnen keine Instruktionen, ich gebe es Ihnen blind mit allen Vollmachten. Ich hoffe, daß wir bald wieder zusammen schaffen können. Aber jetzt muß ich Sie an diesen Posten stellen, denn ich habe keinen Besseren. Wollen Sie, Herr Hallenbach?“

„Ja, Herr Karner!“

Nach Rußland sollen mich Herr Donell, die Brüder Michailoff und mein alter Freund Cramer begleiten. Machen Sie sich bereit. Und...“

Er tritt zu Anne und faßt ihre schmalen Hände. Tiefe Zärtlichkeit ist in seinen Worten, als er fragt: „Anne, wollen Sie mich begleiten? Nicht als mein Kamerad. Als... mein Weib, Anne?“

Keiner wagt den Blick zu erheben, als Anne Walthaus den einen Schritt zu Karner tat.

Die Knie zittern ihr, sie vermag nicht zu sprechen, denn das Glück ist ihr unsahbar.

Nur die Augen sprechen voll unendlicher Liebe und Hingebung das kleine alles umschließende Wörtchen: „Du!“

Im Musikzimmer fand die Trauung statt.

Als Trauzeugen fungierten auf Karners Wunsch Hallenbach und der alte Cramer.

Die Feyer war einfach und kurz. Aber es lag ein so erhabener Ernst über dem Paar, daß selbst Maxim Donell weich wurde. Er nahm sich vor, Frau und Kind bald nach Rußland nachkommen zu lassen.

Walter Cramer fuhr nicht mit dem Flugzeug, er wollte auf dem Landweg bald folgen.

Nach der Trauung sprach Karner mit Karnermaloff. Nur wenige Worte sprachen die beiden Männer, dann reichte sie sich die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel/Sport/Turnen

Leichtathletik.

Einen neuen Weltrekord im Hochsprung der Damen

stellte die Südafrikanerin Glace mit 1,60 Mtr. in Stamford Bridge auf. Die Japanerin Hitomi verbesserte den Weltrekord auf 1,58 Mtr. Die Leichtathletinnen näherten sich also immer mehr den Leistungen der Herren.

Dr. Felker startet in London!

Wie wir erfahren, hat die deutsche Sportbehörde für die englischen Leichtathletikwettbewerbe nachträglich auch Dr. Felker gemeldet, und zwar für das Rennen über eine Meile. Allerdings wird Felker nur dann starten, wenn seine Fußverletzung völlig geheilt ist. Dann soll die englische Meisterschaft kein offizieller Ausscheidungsrennen für Amateure werden.

Deutsch-englische Wettkämpfe.

Anlässlich des Besuchs der englischen Kreuzer Cambrian und Canterbury in Danzig fanden zwischen der englischen Schiffsbesatzung und dem Sportverein Schutzpolizei Danzig sportliche Wettkämpfe mit Ausstrahlung. In den leichtathletischen Wettbewerben blieben die Vertreter Danzigs auf der ganzen Linie siegreich. Auch das Fußballspiel wurde von der Schupo Danzig mit 7:1 (H. 4:0) überlegen gewonnen.

Turnen.

Anmeldungen zum Deutschen Turnfest!

Die Kölner Turnfreunde haben für das Turnfest alles auf das Beste gerichtet. Es ist ihnen gelungen, 180 000 Quartiere, davon 48 300 Bürgerquartiere, sicherzustellen. Besonders die 48 300 Bürgerquartiere beweißen, welches Entgegenkommen die Kölner Bevölkerung der Deutschen Turnerei zeigt. — Dem Vernehmen nach, haben aber nur ein Teil der Festbesucher, die ihre Festkarte bestellt haben, zugleich ihre Wünsche betreffend das Quartier angegeben, und diese Wünsche so spät und in solchen Mengen auf einmal ankommen, daß eine ordnungsmäßige Erledigung einfach nicht mehr möglich ist. Es werden daher alle Turner und Turnfreunde, die die Absicht haben, das Turnfest zu besuchen, dringend gebeten, sich nunmehr sofort zu entschließen und sich ihre Quartierwünsche umgehend anzumelden.

Schwimmen.

Gruppenschwimmfest in Westfalshafen.

Am Sonntag, den 1. Juli, findet in der herrlich gelegenen Freibadananlage das erste Gruppenschwimmfest statt. Erfreulicherweise haben alle Vereine der Gruppe ihre Teilnahme zugesichert. Freunde des Schwimmsports wird Gelegenheit geboten, einem ausgedehnten Programm folgen zu können. Spannende Wettkämpfe, von den besten Schwimmern und Schwimmern bestritten, werden sich mit volkstümlichen Darbietungen abspielen. Die Rettungsvorrichtungen verdienen durch ihren sorgfältigen Aufbau besondere Aufmerksamkeit. Einmal Schwimmfreizeit, zu denen die Vereine Dortmund und Graz ihre Meldung abgegeben haben, werden einer besonderen Wertung unterzogen. Wasserballspiele der Männer- und Jugendklasse um die Gruppenschwimmmeisterschaft geben der Veranstaltung ein würdevolles Gepräge. Jede Mannschaft wird alles daran setzen, um den Titel Gruppenschwimmmeister zu erringen. Musikalische Darbietungen umrahmen die gesamte Veranstaltung.

Tennis.

Beim Tennisturnier in Wilmersdorf. mächte am Eröffnungstage von den deutschen Teilnehmern wurde Datz-Berlin, der von Oregon geschlagen wurde, auch heute eine Niederlage hinnehmen. Heute wurde von dem Oesterreicher Mateika 6:2, 8:6, 6:3 geschlagen.

Wimbledon-Tennisturnier.

Am Verkauf der Herrschaftsspiele kam der Australier Patterson mit 6:0, 6:2, 6:1 zu einem mühelosen Sieg über Kleinbrodt (Deutschland). Dagegen schlug sich der Hamburger Frembs zur dritten Runde durch da er in einem packvollen Rückkampf den Engländer Peters 6:2, 2:6, 2:6, 12:10, 7:5 bezwang konnte.

Motorrad-Rennen.

Einen „Weltrekord“ mit dem Motorrad“ erzielte der Breslauer Guise auf Audax mit 11,20 Meter. Der Sprung wurde von einem 25 cm hohen Sprungbreit im ca. 60-Kilometer-Tempo ausgeführt.

Spielbilsziplin.

Der Sport, das Spiel, ja man könnte fast sagen, die Pflege der Verfassungen überhaupt, soweit sie auf eine Erleichterung des Körpers, auf eine Erfüllung des Menschen mit ethischen und geistigen Werten hinwirken, sind nicht ohne Kampf zu denken, sie wären unbrauchbar für die Menschheit, weil sie außerhalb des täglichen Lebens stünden, das ja doch auch Kampf um das Dasein bedeutet. Aber ebenso notwendig ist es, dafür Sorge zu tragen, daß der kämpferische Trieb bei Spiel und Sport in Bahnen gelenkt wird, die zu Ritterlichkeit, zu vornehmer Gesinnung, zu einer Veredelung des Gemütes führen.

Der Wettkampfsport darf nie und nimmer Zweck der Verfassungen sein, er muß also in erster Linie davor bewahrt bleiben, daß er überflüssig wird, damit er namentlich im jugendlichen, für alle Eindrücke stark empfänglichen Sportler und Spieler nicht Schädigungen an Leib und Seele im Gefolge hat. Mannigfaltig sind die Gefahren, die einer auf breiter Grundlage stehenden Spiel- und Sportentwicklung drohen, wenn der Wettkampfgedanke in ihr überhand nimmt. Nicht nur der einzelne würde darunter leiden, sondern die ganze Bewegung würde erhebliche Einbuße an Ansehen haben, würde im höchsten Maße gefährdet werden, wenn nicht der Gemeinschafts-Gedanke das hervorsteckende Charakteristikum des Spieles, wenn nicht die Ueberzeugung davon, daß man spielt um des Spieles willen, Leitmotiv für den einzelnen ebenso wie für Sport- und Spielverbände bleibt. Rücksichtslos muß deshalb gegen jeden vorgegangen werden, der dieser Auffassung zuwider handelt, der sich nicht zügeln kann, dem der

Eieg so hoch steht, daß er glaubt, jedes Mittel zu seiner Erreichung anwenden zu können.

Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Erziehung. Ein sorgsam ausgearbeitetes und erprobtes Regelwerk sorgt in erster Linie dafür, daß Sport und Spiel sich auch äußerlich dem Vorne als eine Bewegung darstellen, die der Veredelung des Menschen dient. Natürlich dürfen Regeln nicht bloße Buchstaben bleiben, sondern sie müssen auch beachtet werden, noch mehr, man muß sie ihrem Sinn und ihrem Zweck nach verstehen und befolgen. Der Schiedsrichter auf der einen Seite, die Erziehung des Spielers auf der anderen müssen in gemeinsamer Zusammenarbeit dafür sorgen, daß Sport und Spiel eine erstrebenswerte Betätigung des einzelnen, eine durch die verantwortlichen Vertreter eines Volkes zu fördernde Bewegung sind und bleiben.

Kunst u. Wissenschaft

Schnitzler-Aufführung in Paris.

Die von Professor Eugen Robert geführte Truppe Berliner Schauspieler hat, nachdem sie acht Tage lang Webedrinks „Erdegeist“ spielte, für die letzte Gastspielwoche Schnitzlers „Einsamen Weg“ gebracht. Die Erstaufführung war eine abgerundete unter der Regie Eugen Robert stehende Vorstellung, die starken Beifall fand und einen tiefen Eindruck hinterließ.

Und tausend Hände regen sich . . . !

Nur wenige Wochen sind noch bis zum armen 14. Deutschen Turnfest in Köln. Es wird eine gewaltige Kundgebung werden, wie sie wohl kaum eine andere Veranstaltung der Leibesübungen bisher erreicht hat. Nicht nur, weil Massen von Turnern und Turnerinnen zur Feststadt strömen und weil dadurch das Turnfest zu einer gemeindeutschen Angelegenheit wird, sondern auch, weil die turnerische Arbeit während der Festtage Reueisen ablegen wird von der Größe und Bedeutung der deutschen Turnidee, von ihren hohen volkserzieherischen Werten, von der Vielfältigkeit des Begriffs „Turnen“ und seiner neuzeitlichen Gestalt und schließlich von dem starken Gemeinschaftsgeist, den die turnerische Arbeit und das gleiche Zielstreben weckt und zur Auswirkung bringt. . . .

Wer ein solches Fest mitmacht, der wird mit bei dem reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen, Vorführungen und Wettkämpfe aarnicht unmöglich, welche unabweisbare Vorbereitungsarbeit nötig war, um ein derartiges Fest zu einem Gelingen zu bringen. Schon seit mehr als zwei Jahren sind Hunderte, ja man kann sagen Tausende der Turner und Turnerinnen der Feststadt und ihrer näheren Umgebungen gemeinlich mit den städtischen Behörden am Werke, um die vielen Vorbereitungen zu treffen, die Gewähr leisten, daß das Fest wirklich in allen Teilen vollkommen und erheben gestaltet wird. Es ist aarnicht möglich, im einzelnen zu beschreiben, was alles an Vorarbeiten nötig ist, und doch: die geübte Siderstellung des Festes, die Verduna für das Fest, die Preisarbeit vor, während und nach dem Fest geben nur Anschnitte aus dem Gesamtgebiet der notwendigen Arbeiten. Der Verkehrsanspruch muß befürchtet sein um die Anfahrt und den Abtransport der erwarteten Massen; vor ans schwierigen Aufgaben steht der Bohnumsausdruck, der für jeden auswärtigen Turner Quartier beschaffen muß. Auch der Empfang muß vorbereitet werden und der Ordnungsdienst, von dessen erfolgreicher Arbeit zum großen Teil der ungehörte Verlauf des Festes abhängt, muß einsehender Vorberatung unterzogen werden. Eine Generalstabsoffiziere ist die Durchführung des Festes mit Behelfen, vielfach Hunderttausenden von Teilnehmern, zumal bei den engen Straßen und den geringen Aufnahmefähigkeiten in Köln. Aber auch für die festlichen Veranstaltungen während des Festes, für die Verpflegung der Teilnehmer, für eine turnerische Ausstellung, für die Durchführung einer großen Zahl von Turnfahrten, nicht zuletzt auch für den Samstdienst, muß vorgeplant werden. Mit allen diesen Ar-

Die Frau und der Wassersport.

Unsere Zeit erfordert nicht nur „ganze“ Männer, sie erfordert auch „ganze“ Frauen. Frauen, welche die körperlichen und geistigen Anlagen, die ihnen die Natur gegeben hat, zur höchsten Entfaltung bringen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich die Idee des Sports auch unter dem weiblichen Geschlecht siederich durchgesetzt und alle Widerstände überwunden. Der Frauensport ist heute in allen Ländern der alten und neuen Welt anerkannt. Dabei findet auch der Wassersport als der weitestverbreitete Sport, den die Frau treiben kann, allmählich die ihm gebührende Würdigung.

Den gesundheitlichen Wert des Bades für gesunde Menschen hat der Sport frühzeitig erkannt und ihn auch zur Grundfrage des Wassersports für die Frau gemacht. Im Wassersport hat es zu allen Zeiten eine „Frauenfrage“ gegeben, denn die Frau mußte sich das Recht auf Wassersport erst erkämpfen. Im Mittelalter allerdings, wo das Schwimmen zu den ritterlichen Künsten gehörte, gewährte man auch dem weiblichen Geschlecht allerhand Befreiungen. Im 16. und 17. Jahrhundert jedoch, als das ganze deutsche Leben in enge Fesseln geschlagen wurde, da wurde auch auf das Schwimmen ein Fluß gelegt. Schwimmen für Frauen galt als gesundheitsschädlich und lebensgefährlich. Erst die Neuzeit, der Erziehungsgang, wie er durch Rousseau auffam, hat der männlichen und auch der weiblichen Jugend die Freuden und den Nutzen des Schwimmens wieder geschenkt. Der Badauge Guis Rantz war der erste, der den Schwimmunterricht wieder unter die Erziehungsgegenstände aufnahm.

In der Gegenwart hat sich der Wassersport der Frau nicht so schnell entwickelt wie andere Sportbilszplinen. Das Schwimmen haben eigentlich die Pariserinnen in Mode gebracht, nachdem mannigfache Schwierigkeiten bezüglich der Kleidungsfrage überwunden worden waren. Dann fand aber der Wassersport als Ideal sport zur Erleichterung des weiblichen Körpers eine immer größere Anhängerzahl. Schwimmen bedeutet für die Frau Turnen im Wasser. Alle Organe und Muskeln werden zur Mitarbeit herangezogen und dadurch gekräftigt. Dazu kommt der Reiz, den das kalte Wasser auf die Haut ausübt und der eine bessere Durchblutung der Haut im Gefolge hat. Beim Schwimmen massiert gewissermaßen das Wasser den Körper.

1. Deutsches Arbeiter-Sängerbundesfest.

Das „Fest der Musik“.

Hörde, 27. Juni. Vom 16.—18. Juni fand in Hannover das 1. Reichsfest des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes“ statt, an dem auch eine größere Zahl von Mitgliedern des „Volkshores Hörde“ teilnahmen. Nachdem die „Festtage“ verrauft und verronnen sind, kann man noch einmal den Blick rückwärts wenden und das Ergebnis an seinem geistigen Aus vorübersehen lassen.

Der Grundgedanke des Reichsfestes war nicht, ein lautes „Fest“ zu feiern, es sollte vielmehr der passende Ausdruck des kulturellen Strebens des Volkes sein, das neben dem Kampf um seine wirtschaftliche und soziale Besserstellung auch das Ringen um seine geistige und seelische Erhebung nicht vergaß. Es sollte ein Fest mehrerer Volkskulturen sein. Und dieser Beweis von dem kulturellen Aufschwung ist in hohem Maße gelungen. Wenn man dabei bedenkt, wie kurz erst eine schlimme Zeit zurückliegt, in der man auch dem Arbeiterlänger durch Polizei und Justiz das Leben lauer machte, so muß man diesen kulturellen Aufschwung doppelt werten. Ja, heute ist die Arbeiterkultur nach ihrer politischen und wirtschaftlichen Emanzipation fast der Hauptträger dieser kulturellen Bewegung. In ihr lebt die tiefe Sehnsucht nach dem Geistes- und Kultur-

schaffen der Welt, in ihr lebt das deutsche Lied. Wenn auch nicht überall diesem Streben der große Erfolg beschieden ist, wie s. B. auch bei uns im Industriegebiet, wo Hemmnisse äußerer und innerer Art den Weg verperrten, bedingt durch wirtschaftliche Not und Kämpfe, sowie durch Vermischung oder gar Verdrängung der völkischen Eigenart der bodenkundigen Arbeiterkultur durch einen unabweisbaren Zuzug fremder Arbeitskräfte. Aber auch hier steuert man mit sehr starken Kräften dem Ziele zu, dem ganzen Volke die Kunst nahezubringen. Ein großes Verdienst, in dieser kulturellen Aufwärtbewegung der Arbeiterkultur den rechten Weg gewiesen zu haben, darf der Vorsitzende des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Karl Fehel, für sich buchen. Karl Fehel, ein Kind unserer guten Stadt Hörde, arbeitete unermüdet im Verein mit berufenen Männern des Choralchors, wie Siegfried Ochs, Professor Fehel, Professor Gutmann, Walter Dänel an der Förderung und Dehuna des Volksgesanges. Nun dürfen sie zum ersten Mal in Hannover die Früchte ihrer Arbeit schauen.

Die gesamte musikalische Welt horchte auf bei den Klängen dieses „Festes der Musik“. Da erklangen aus neue die alten Meister Vandel, Haydn, Bach, Beethoven, Verdi, Verdi. Daneben erklangen im neuen Rhythmus Werte von Mendel, Scherchen, Walden, Knöchel usw. Die großen erhabenen Werke, wie „Die Jahreszeiten“, „Die Schöpfung“, „Judas Makkabäus“, „Kants Verdammung“ und vor allen Dingen des unsterblichen Meisters „Missa solennis“. Sie erhielt durch die Mannheimer Volkshochschule unter Prof. Schattichneider's Stabführung eine Wiederbelebung, die den Zuhörern ein Erlebnis von neuem Wert bleiben wird. Neben den ausermählten Volkshören hatte man zur vollenden Siederade der Meisterwerke die besten Orchester Deutschlands (das Philharmonische Orchester aus Berlin und das Berliner Sinfonie-Orchester) und die besten Solistinnen des Konzertlebens berufen. Da fand man die Namen Votz, Leonard, Aues, Venbach, Deboutte, A. Rohmann, Prof. Fischer, Hermann Zehn und viele andere. Kein Wunder, wenn alle diese Darbietungen eine tiefgehende Wirkung ausübten, die Eindrücke unauflöslich sind. Das war kein Beifall aus Pflichterfüllung, er kam spontan von den mitgerissenen Zuhörern.

Nun sind die Töne verflunnen! Möge als aufricher Gedinn auch dieses „Musikfestes“ zu verzeichnen sein, daß viele neue Freunde dem Volksgesang, dem schönen Lied zugeführt wurden, daß wir der Zeit näher kommen, wo es als Schande gilt, musikalischer Analphabet zu sein. A. . .

Wirtschaft u. Handel

Von der internationalen Rohstoffgemeinschaft.

In der internationalen Rohstoffgemeinschaft ist das Produktionsprogramm in dem bisherigen Umfang auch für das nächste Quartal unverändert festgesetzt worden. Außerdem machte die zentraleuropäische Gruppe Mitteilung von ihrer Absicht, sich im Rahmen der internationalen Rohstoffgemeinschaft in drei Untergruppen, eine sächsische, eine österrische und eine ungarische Gruppe zu teilen. Sämtliche Gruppen verständigten sich dahin, den Nachfolger Marjisch bei der Arbeit, Generaldirektor Weber, zu bitten, den vorerwähnten Präsidentenstuhl nicht nur für das laufende Geschäftsjahr, sondern auch für die folgende Zeit einzunehmen.

Dortmunder Zuchtviehmarkt

Zum Zucht- und Fabelviehmarkt am 27. Juni wurden aufgetrieben: 645 Großvieh, 207 Schweine. Der Handel war in guten Tieren reger, sonst langsam. Stübe kosteten: 350—700 M. Rinder kosteten 250—525 M. Ausgewählte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarkennummern versehen, die die Besichtigung „Magervieh Hof Dortmund“ tragen. Es sind die Nummern 45 689—64 844 verhandelt worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 22 bis 30 M. für 8—10 Wochen alte 30—40 M. für 10—12 Wochen alte 40—52 M. — Der nächste Markt findet am 4. Juli statt.



Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Besucher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Verantwortung übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.

H. A. Höfsten. Der Betrag hat eine Goldmarkwert von 84,57.

H. Französisches Konsulat in Düsseldorf, Kaiserstraße 44.

H. 2. 50. Die gesetzliche Miete ist nach folgendem Beispiel zu berechnen: Friedenstraße 116 M + 4 Prozent Erhöhung = 52 M, hiervon 50 M + 4 Prozent = 60,32 M. Neben diesen Zuschlägen haben die Mieter noch ihren Anteil an Grundvermögensteuer zu zahlen, der ca. 6 Prozent von 52 M = 3,12 M ausmacht. Ingesamt beträgt die zu entrichtende Miete also 63,44 M. — Vom 1. Juni ab ist die Friedenstraße infolge der Gemeindevandung noch um 2 Prozent zu erhöhen. Der Betrag, nach dem die Erhöhung erfolgt, beträgt dann also 63,44 M. + 2 Prozent = 64,81 M. Sowie die Mieter die Erhöhung nicht gezahlt haben, sind sie zur Nachzahlung verpflichtet. In den Fällen, in denen die Hausbesitzer nach dem 1. Juni 1914 Entwässerungs- und Abwasserabgaben neu bezahlen müssen, kommt noch ein 1/2 Prozent hinzu, also zusammen 2 1/2—3 Prozent.



zur den Raum der einzuzeichnen des Gedächtnisses an den 1. Juli 1914. Die Maße sind in Meter angegeben. Bei telefonischer Bestellung: 10 M. Komp. Gedächtnis.

Nr. 151

Sommer

Das Uebergang

Die mehr als 100 Müller-Frankens h einer Zwischenlöh geführt. Müller-Frankemengestellt, das praxischen Rabikaltet werden soll, tion die offizielle Binett übernimmt.

Müller-Frankent am Donnerstag den Stand der Ding sich inzwischen mit d händig, daß die Pa Minister in dem K und zwar mit dem Herbst sollen dann n Umbildung der Reg Großen Koalition ge

Die Erne

Reichspräsident Frankent zum Reich von Müller-Frankennannt bezw. in it ind dieses:

Reichszanler: Fern Kheie Gebiete und Kheies: Dr. Stro Inneres: Seering Arbeit: Wiffell (Zoz Wirtshalt: Dr. Gll Finanzien: Dr. Cill Justiz: Koch-Weler Reichswehr: Dietrie Erziehung: Gietric Volk: Schögel (Bap)

Am Dienstag

Die Vereidigung heute. Die nächte am Dienstag. Nach des Reichszanzlers sich dann zu Mittu

Die sachli

beste Der Reichstanz rungserklärung au daß die jegige Reg gangsmäßig in er eine Regierung au werden soll. Bei d im Reichstag, die a der Redner, daß d hervorheben, daß e eine begrenzte Zr itzung ihrer Trakt vor behandeln die s denjenigen Parteie atierung ans Ruder Dauerhaftigkeit se Da das Zentrum ur in ganz lose B eintr zu treten, h schwierige Aufgabe sammensubstanz, di zu große Emppha tion wird schon trauensanträge aq bringen. Da jedo partei und das schlaffen sind, die die Mißtrauensan Ablehnung verfall einmal ein eigentl Mehrheitspartei. In formel würde gemi arbeiten zu lo Preitige zu geben. werden der Regier lagen.

Bemerku

Zu der Bildung schreibt die Kreu gema gedauert, b schaft ansanderungssystem unfer treten und werden Klärungsvorgang auf die Staatsgru